Hom.
712^n

Die

Anziehungskraft des Kreuzes.

Eine

Missionsrede

von

J. A. James.

Neue Auflage.

Nürnberg,
in der Raw'schen Buchhandlung.

Hom. 712 n

Die Anziehungskraft des Kreuzes.

Eine

Missionsrede,

gehalten vor der

Londner Missionsgesellschaft

in der

Surrey-Kapelle,

am Dienstag früh den 12. Mai 1819,

von

J. A. James,
Prediger zu Birmingham.

Verdeutscht

vom

Pfarrer W.

Neue revidirte und verbesserte Auflage.

Nürnberg,
in der Raw'schen Buchhandlung.
1842.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Die hier deutsch abgedruckte, von dem Herrn Pfarrer Wiesinger aus dem Englischen übersetzte Predigt des ehrwürdigen J. A. James, über die anziehende Kraft des Kreuzes, ist von solcher Art und solchem Inhalte, daß sie keines empfehlenden Vorwortes, keines Lobes bedarf, am allerwenigsten aus einer hierzu so wenig berechtigten Feder. Wenn jedoch, dem Wunsche des Herrn Verlegers gemäß, diese vorgedruckten Worte dazu dienen könnten, etwa statt eines Briefes, einige entfernt wohnende Freunde auf diese treffliche Predigt aufmerksam zu machen, so würden sie gewiß an einer solchen Bekanntschaft sich erfreuen und erbauen. Ist ja doch auch in Deutschland, Gott Lob! die Zahl Derer nicht gering, die der That und Gesinnung nach, an dem

großen

großen, geistigen Kreuzzuge Theil nehmen, welchen James predigt, und welcher jetzt so viele Gutgesinnte in Europa gegen die Heidenwelt in Bewegung setzet.

Und wenn auch nicht Alle, welche als Theilnehmer dieser gesegneten Kreuzfahrt, das Kreuz an und in dem Herzen tragen, das schöne Loos erlangen konnten, als kämpfende Helden Leib und Leben zu wagen, auf dem offnen Felde der Heidenbekehrung; so mögen sie nur immer fortfahren mit jenen stillen Thaten für die Sache des Herrn zu kämpfen, welche nur von Gottes Augen gesehen, im verborgenen Kämmerlein geschehen; und auch ihr, wenn auch von der Welt nicht beachteter Fleiß, wird seine reichen Früchte tragen.

Dr. G. H. von Schubert.

Ev. Johannis 12, v. 32. 33.

Und ich, wenn ich erhöhet werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen. Das sagte er aber zu deuten, welches Todes er sterben würde.

Wenn ächte Weisheit darin besteht, daß sie die edelsten Endzwecke durch die tauglichsten Mittel erstrebt: so muß die Missions-Sache, welche ihre Ansprüche auf diese erhabene Eigenschaft laut ausspricht, mit dieser Würde bekleidet, vor der Welt erscheinen. Ueber die Wohlthätigkeit und Erhabenheit unsers Plans kann kein Zweifel bestehen; und die einzige Frage, welche man über die Vernunftmäßigkeit desselben erheben möchte, kann daher nur auf die Zulänglichkeit unserer Mittel Bezug haben. Nicht selten erinnert man uns, daß ohne Mitwirkung der Wunder, alle Versuche, heidnische Völker zum Christenthum zu bekehren, gänzlich unwirksam, oder nur von einem sehr unbeträchtlichen Erfolge sein müssen. Daß Wunder zur Einführung des Christenthums in die Welt, als Zeugnisse seines himmlischen Ursprungs nothwendig waren, ist vollkommen begreiflich;

sie waren die sichtbare göttliche Bestättigung der Lehren des Sohnes Gottes und seiner Apostel; aber daraus Beweise für die Nothwendigkeit ihrer Wiederholung in allen folgenden Zeitaltern und in jedem Lande, wo das Evangelium zum ersten Mal gepredigt wird, herleiten zu wollen, heißt behaupten, daß eine Urkunde, so gut sie auch beglaubigt seyn mag, nicht für gültig gehalten werden könne, wenn nicht die Zeugen, die sie ursprünglich unterschrieben, ewig leben, um ihre Unterschrift zu bestättigen. Doch diesem Einwurf ist am besten durch Berufung auf Thatsachen zu begegnen, und hiebei kann bemerkt werden, daß, so schwer es auch seyn mag, die Zeit genau anzugeben, wie lange die Zeugnisse der Wunder fortdauerten, doch nichts gewisser ist, als daß sie lange vor der Bekehrung der nördlichen und westlichen Theile Europas aufgehört hatten. Dem Protestanten steht es daher übel an, eine übernatürliche Dazwischenkunft, als nothwendig zur Verbreitung des Christenthums, zu fordern, eingedenk, daß es nicht ein einziges protestantisches Land giebt, welches das Evangelium nicht ohne Zeichen und Wunder empfing; und noch weit ungereimter ist es, wenn ein Engländer eben dasselbe fordert, der es weiß, daß dieses glückliche Land, das der Ruhm der Christenheit, die Freude der ganzen Erde und der Evangelist der Welt ist, errettet wurde von der Knechtschaft Sächsischer Abgötterey, ohne die Mitwirkung eines einzigen Wunders.

Wel-

Welches sind denn nun aber die Mittel, mit welchen wir uns anschicken zu der hohen und heiligen Unternehmung, die Welt zu bekehren? Ich antworte: die Lehre vom Kreuze. Denn Christus spricht: Wenn ich erhöhet werde, so will ich sie alle zu mir ziehen. In diesen Worten kündigt unser HErr die Art und Beschaffenheit seines Todes an: er werde erhöht oder gekreuziget werden; er sagt die Folgen seiner Kreuzigung vorher: Alle Menschen würden zu ihm versammelt werden; er bezeichnet die Mittel und die Art ihrer Bekehrung: sie würden gezogen oder angezogen werden durch die Darstellung seines Todes.

Der Text weis't uns den erhabenen Gegenstand des Missionseifers, das große Werkzeug der Missionsthätigkeit, und die endliche reiche Fülle des Missionssegens nach.

Man wird sogleich bemerken, daß ich Neuheit des Gegenstandes nicht gesucht habe, und bald wird man auch entdecken, daß mir Scharfsinn in der Erfindung, und Tiefe in der Erörterung nicht gelungen ist. Mein Gemüthszustand, seitdem die Aufforderung der Directoren an mich erging, hat das alles ausgeschloßen. Ihr Ansuchen um meine Dienste bey dieser Gelegenheit, fand mich am Grabe des Theuersten, das ich auf Erden hatte, eine gewiß ungünstige Lage, in die Tiefe irgend eines andern Gegenstandes einzudringen, als in die meines eigenen unwiederbringlichen Verlustes.

Das Einzige, das mich dahin vermögen konnte, in ihre Bitte einzuwilligen, war die Hoffnung daß mein Gemüth dadurch einigermaßen abgezogen werden würde von der herzverzehrenden Erinnerung verlorner Glückseligkeit. Und in dieser Hoffnung habe ich mich auch nicht gänzlich getäuscht gefunden; denn der Gegenstand meiner Rede gewährte mir oft solche Anschauungen geistiger Herrlichkeit, die das zärtliche, vom Kummer gefeuchtete Auge trockneten, den Gram eines zerbrochenen Herzens stillten, und so den Prediger lehrten, daß, wie die Missions-Sache als eine Friedensbotschaft in heidnische Länder geht, sie zugleich auch der beste Trost in dem Trauerhause der Heimath ist.

1. Der Text zeigt uns den Hauptgegenstand des Missionseifers: — die Menschen Christo zuzuführen.

Es sind in diesem gegenwärtigen Augenblicke mehr als sechs hundert Millionen des Menschengeschlechts in dem höchst jammervollen Zustande derjenigen, die, nach der Beschreibung des Apostels, ohne Christum in der Welt leben; und es fragt sich, mit welchen Gefühlen und Vorsätzen sollte wohl der Christ diesen ungeheuren und unglücklichen Theil der Menschenfamilie betrachten? Um diese Frage zu beantworten, dürfet ihr nur den Schauplatz nachdenkend ins Auge fassen, der bey der letzten Jahresfeyer, in so kraftvollen Zügen tiefen Denkens, hoher Rührung und Beredsamkeit, unserer Anschauung hingestellt wurde.

wurde. Sehet hin auf den h. Apostel Paulus zu Athen. Denket Euch den unvergleichlichen Glanz, der seinem Blicke entgegen leuchtete, als sein Auge das bezaubernde Gemälde durchlief, welches den Gerichtsplatz *) umschloß. So wie er stand, auf der Höhe des Felsen, unter der blauen Wölbung des Himmels, bot sich auf der einen Seite eine herrliche Aussicht auf Berge, Inseln, Seen und Gegenden dar; auf der andern, seinem Blicke ganz nahe, die Ebene Marathon, wo die Trümmer früherer Geschlechter, und die Grabmäler abgeschiedener Helden unter einander gemengt, in stummer Oede da lagen. Hinter ihm erhob sich die stolze Burg, geschmückt mit der Herrlichkeit griechischer Baukunst. Dort, im Zenith ihrer Pracht und vollendeter Schönheit, standen jene unvergleichlichen Tempel, deren Ueberbleibsel sogar von Reisenden unserer Zeit mit einer Abgötterei beschaut werden, die derjenigen gleicht, welche sie einst errichtete. Vor ihm, der Ebene entlang hingestreckt und ihr Haupt auf den Abhang benachbarter Hügel gestützt, lag Athen, die Mutter der Künste und Wissenschaften mit ihrer edlen Nachkommenschaft spielend an ihrer Seite. Das Portal, das Lyceum und der Hain, mit den Bildsäulen abgeschiedner Weisen, und den Bildnissen ihrer noch lebenden Schüler — alles stellte sich dem Auge des Apostels dar.

Wer

*) Apostelgeschichte 17, v. 17. 19. 22.

Wer unter uns, der nur die geringsten Ansprüche auf klassischen Geschmack besitzt, kann sich in seine Lage, in der Mitte eines so begeisternden und hinreißenden Schauplatzes, hineindenken, ohne ein augenblickliches Entzücken zu fühlen? Und doch, gerade da stand dieser vollendete Gelehrte so gefühllos für alle diese Herrlichkeit da, als ob nichts vor ihm wäre, als eine kahle gewächslose Einöde. Versunken in die Tiefe seines heiligen Gemüths, sah er keine Reize, fühlte er keine Bezauberung; im Gegentheil, sein Herz war von schmerzlichem Kummer durchdrungen. Und warum das? Weil er die Stadt ganz der Abgötterey ergeben sah. Ihm stellte sich nichts dar, als ein prachtvolles Grabmal, geschmückt allerdings mit den kostbarsten Werken des Bildhauers und Baumeisters, wo aber die Seelen der Menschen todt waren in Uebertretung und Sünde, während das dunkle Licht der Philosophie, das noch immer in den Schulen schimmerte, nur wie eine Grabeslampe erschien, die ihre blassen und matten Strahlen über jene prächtigen Gemächer des Todes verbreitete.

Wie groß muß seine Betrübniß gewesen seyn über die Entehrung Gottes durch Abgötterey; wie groß sein Erstaunen über die Schwäche und Thorheit des menschlichen Geistes; wie groß sein Abscheu über die Ruchlosigkeit der Menschen und wie groß sein Mitleiden über menschliches Elend; da solche prachtvolle Denkmäler heidnischen Pomps und Aberglaubens nicht im Geringsten im Stande waren

ren, seinen Blick abzuwenden von dem Verbrechen, das sie errichtete, oder von dem Elende, welches in ihrem Gefolge war.

Ach! wie viele Reisende, die sich zum Christenthume bekennen, und selbst Gottesgelehrte, waren, indem sie die nehmliche Stelle betraten, ungeachtet sie kaum den tausendsten Theil von dem sahen, was er sah, so hingerissen von den Scenen irdischer Pracht, daß sich auch nicht ein einziges Gefühl von Mitleid für die Heiden, die einst dort lebten, oder für die Muhamedaner, die jetzt unter jenen ehrwürdigen Ruinen wohnen, in ihrer Brust regte. Aber wir bekennen einerlei Ansicht mit dem h. Paulus zu haben, und, indem wir die Seelen der Menschen in dem Lichte betrachten, welches seine von Gott eingegebenen Schriften über ihre Bestimmung verbreiten, sind wir gleich ihm gestimmt, und fühlen uns innerlich bekümmert über die große Menge derer, die noch der Abgötterei ergeben sind. Uns ist es nicht anders denkbar, als daß Menschen ohne Christum sich in dem tiefsten Abgrunde des Verderbens befinden, so sehr sie auch sonst auf der höchsten Stufe der Verfeinerung, der Gelehrsamkeit und der Wissenschaften stehen mögen. Und diese Ansicht können wir durch das Ansehen des großen Apostels der Heiden bewähren, der eine Stadt von Philosophen mit heftigerem und durchdringenderem Jammer beklagte, als je irgend einer von uns eine Horde roher Götzendiener.

Hier also ist der Gegenstand unsers Eifers, diejenigen Christo zuzuführen, die noch

weit

weit von ihm entfernt sind; Menschen zu bekehren von den stummen Götzen, zu dienen dem lebendigen und wahrhaftigen Gott, und zu warten auf seinen Sohn vom Himmel; sie durch die Kraft der Ueberzeugung und in demüthigem Vertrauen auf Gottes Segen zu vermögen, ihren Systemen des Irrthums zu entsagen für die Offenbarung Christi als unsers göttlichen Propheten; aufzugeben ihre Cäremonien, Opfer und Büßungen für seine einmal geschehene Aufopferung als unsers großen Hohenpriesters; sich loszusagen von ihren lasterhaften Gebräuchen und unsittlichen Gewohnheiten für den Gehorsam gegen seine Gesetze als des König in Zion. Ja, nicht weniger umfaßt unser Plan, als an den Heiden in der Wirklichkeit die glückliche Erfahrung zu machen, deren Beschreibung die Feder der Weissagung von dem Messias und seinem Königreiche aufgezeichnet hat; zu vollenden den Sieg, der in den dunklen Worten der ersten Verheißung angedeutet wird, durch Zertretung des Kopfs der Schlange, frey zu machen ihre elenden Gefangenen; zu verbreiten den Segen des Samens Abrahams über alle Familien der Erde; alle Völker dem Helden zuzuführen, dem sie anhangen werden als dem Weg, der Wahrheit und dem Leben; über die verfinsterten Theile der Welt den glänzenden Stern aufgehen zu lassen, dessen Strahl das Auge des Miethling-Propheten so sehr blendete, daß seine Zunge vergaß, dem Feinde zu fluchen; auszustreuen die Früchte von Jesaias Ruthe, und zu verbrei-

ten

ten den Wohlgeruch von Jeremias Zweig über alle darbenden Kinder des Falls; neue Kanäle zu öffnen, durch welche sich die reinigenden Ströme von Zacharias Born und die belebenden Wasser von Hesekiels Bach ergießen können; allgemein zu machen das Sehnen nach dem Troste der Heiden, von dem Haggai redet, und hervorzuführen das Volk, das im Finstern und im Thale des Todesschatten sitzt, damit sie die belebenden Strahlen jener Sonne der Gerechtigkeit fühlen, die Maleachi so schön beschreibt, und die heilenden Kräfte auffangen, die sie von dem goldenen Gefieder ihrer Flügel schüttet.

Ein solcher Gegenstand setzt erstens unser Werk in die innigste Verbindung mit dem Plan des Sohnes Gottes in der Erlösung.

Unser Erlöser besuchte diese Welt nicht, um die Menschen Künste und Wissenschaften zu lehren; nicht, sie in der Gelehrsamkeit zu unterweisen; nicht, die Herrschaft der Philosophie einzuführen; nicht, das Joch bürgerlicher Tyranney zu zerbrechen; nicht, die beste Theorie der menschlichen Regierung bekannt zu machen. So schätzbar auch alle diese Dinge für die zeitliche Wohlfahrt der Menschheit sind, so sind sie doch unendlich zu gering, um der höchste Endzweck der Menschwerdung und des Todes des Sohnes Gottes zu seyn. Für solche Zwecke würde er sich nicht herabgelassen haben, sich nur dem Horizont unserer Erdkugel zu nähern. Nein, meine Brüder, es giebt nur

Einen Zweck im Weltall, der, nach allen Begriffen, die wir uns machen können, Würde genug besitzt, die Erniedrigung des Sohnes Gottes zu rechtfertigen, und das ist: die Erlösung der Menschen-Seelen. Und welch einen tiefen Eindruck von dem hohen Werthe dieser Erlösung muß die gewisse Ueberzeugung gewähren, daß dieser Eine Zweck sie rechtfertigen wird. Als Jesus Christus sich erhob von dem Throne seiner Herrlichkeit, so geschah es in der Absicht, den Fluch abzuwenden, der eine schuldige Welt ins Verderben zu versenken drohte; den Strom der Verdammniß zurück zu wälzen, und durch seine verlassenen Kanäle auszugießen die Ströme des Heils; mit einem Wort, zahllose Schaaren unsterblicher Geister zu erretten von den Folgen des Falls, und sie durch die Macht seiner Gnade empor zu heben von dem Rande des flammenden Pfuhls zu den Himmeln des großen Gottes. Dieß war der Lieblingsplan, auf dem sein Gemüth von Ewigkeit her ruhte, den er kund zu thun sich zu beeilen schien, sobald der Abfall des Menschen ihm dazu Gelegenheit darbot; von dem er mit Liebe zur Welt redete durch die Botschaft der Propheten; den er in Schattenbildern darstellte durch die Opfer der Priester in dem Zeitraum von vier tausend Jahren vor seiner Ausführung.

Da wir uns nun bemühen, die Seelen der Heiden zu erretten, indem wir sie Christo zuführen, so erheben wir uns zur Würde der Mitgenossenschaft des Sohnes Gottes in seinen erhabenen Absich-

fichten; so treten wir in die Gemeinschaft jenes Kreuzes, das bestimmt ist, die Ewigkeit mit der Enthüllung seiner Wunder einzunehmen, und die Unermeßlichkeit mit dem Glanze seines Ruhms zu erfüllen.

Ein solcher Gegenstand setzt, zweitens, unser Werk in die innigste Verbindung mit dem letzten Endzweck aller Anordnungen der Vorsehung.

Vorsehung ist die Lenkung aller menschlichen Begebenheiten in unmittelbarer Beziehung auf das Reich Christi. Die menschliche Regierung der Welt ist ein imperium in imperio (ein Reich im Reiche), dessen Verwaltung, von dem Augenblicke des Falls an, der Ausführung eines Vermittlungsplans unterworfen wurde. Die Vorsehung hat sich der Erlösung hingegeben, und alle ihre Kräfte und Heilsquellen am Fuße des Kreuzes niedergelegt. Von diesem getrennt, hat sie kein eigenes Ziel zu erreichen; von diesem abgeschieden, keine bestimmte Sphäre der Wirksamkeit. Daher die Sprache unsers Herrn: „Gleichwie du ihm hast Macht gegeben über alles Fleisch, auf daß er das ewige Leben gebe allen, die du ihm gegeben hast." Daher der Wiederhall eben dieser Wahrheit in den Schriften der Apostel: „Er hat alle Dinge unter seine Füße gethan, er hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeine über alles." Alle menschlichen Ereignisse — die Veränderungen der Reiche — der Wechsel der Oberherrschaften — die Aufeinanderfolge der Monarchien — die Erfolge des

Kriegs

Kriegs — die Berathschlagungen der Kabinette — die Verhandlungen der Senate — die Fortschritte der Entdeckung — der Gang der Erfindung mit ihrem ganzen unmittelbaren Einfluß und entfernten Wirkungen — alle stehen sie unter der gewaltigen Leitung jenes großen Plans, der zum Gegenstande hat die Menschen Christo zuzuführen. Dieß ist der Mittelpunkt, in dem alle diese Linien zusammen laufen. Die Welt ist Jesu gegeben, und er ist unaufhörlich damit beschäftigt, sie zu sich zu ziehen. Der Babylonische, der Persische, der Macedonische, der Römische Sieger betraten, jeder zu seiner Zeit und an seinem Orte, die Schaubühne der Welt und förderten, obgleich sie nicht so dachten, noch ihr Herz es so meinte, die Absichten Gottes in der Erlösung. Wie wenig wußte Julius Caesar, als die weißen im Glanze der Sonne schimmernden Klippen Brittaniens seinen Ehrgeitz reizten, und ihn über den Kanal herüberzogen, zu welchem Zwecke er seine Legionen an unsern Küsten landete; aber wir wissen, daß es geschah, um eine Thüre zu öffnen, durch welche das Evangelium eindringen konnte in unser geliebtes Land. Wie wenig stellte sich der kaufmännische Unternehmungsgeist vor, als er, angetrieben von der auri sacra fames (Goldgierde), seine Niederlassung errichtete an der Mündung des Hoogley, oder an den Ufern des Ganges, daß er hingesendet wurde als der Vorläufer christlicher Missionäre. Wie wenig vermuthet der Genius des Kriegs, wenn er seine Diener zu neuen

Käm-

Kämpfen anspornt, daß das Christenthum hinter den siegenden Armeen nachfolgt, seine Fahnen aufzupflanzen auf ihren Feldlagern, hinwegzutragen die beste Beute und sich selbst zuzueignen die Herrschaft, welche andere Mächte verloren haben. Wie wenig stellte sich Columbus vor, als er, mit einem Herzen von gewaltigen Entwürfen schwanger, in stiller Einsamkeit an den Küsten Andalusiens wandelte und das Hinabsinken des Abendsterns am westlichen Himmel bewachte, wer derjenige war, der den Plan vorschrieb, das Land zu erforschen, welches dieser, nächtlicher Weile, jenseits des Atlantischen Meeres besuchte. Wir aber leben zu einer Zeit, wo es klar in die Augen fällt, daß alle diese Ereignisse mit dem erhabenen Plane Jehovas in Verbindung stehen: alle Menschen Christo zuzuführen, und künftige Geschlechter werden dieselbe Beziehung in den Ereignissen unsrer Tage eben so deutlich wahrnehmen.

Sehet also hier die Stellung, die unsre Sache, das Werk der Verbreitung der Segnungen des Evangeliums, einnimmt. Wir gehen der Vorsehung nach, folgen genau den Spuren ihres Gangs, bewegen uns wann und wo sie sich bewegt, lassen uns leiten wie einst die Kinder Israel von der Wolkensäule, machen uns alle die Vortheile zu Nutze, die sie uns in den Weg wirft und verbinden mit unsern Planen jedes günstige Ereigniß, so weit wir es in der ganzen Geschichte des Erdballs wahrnehmen können.

Ein

Ein solcher Gegenstand setzt, drittens, unser Werk in die innigste Verbindung mit dem höchsten Wohle der Menschheit.

Wenn es durch den Segen Gottes unsern Bemühungen gelingt, Menschen von ihrem Götzendienst abzuziehen und Christo zuzuführen; so erretten wir ihre unsterblichen Seelen vom Tode, und bereiten ihnen eine wonnevolle, herrliche Ewigkeit. Es fehlt nicht an Leuten, die unsere Wohlthätigkeit gerne auf den zeitlichen Vortheil der Menschheit beschränken möchten. Zivilisirt den Wilden, sagen sie, bildet seinen Verstand, lehrt ihn das Land bauen und befreiet ihn von den drückenden Fesseln der Sklaverei; aber befaßt euch nicht mit seiner Religion. Ja freilich, eine solche Erinnerung ist ganz dem Charakter eines Mannes gemäß, der, weil er selbst keine Religion hat, sich recht gern durch den allgemeinen Beifall einer Welt voll Gottesläugner oder Götzendiener, bei seinem schrecklichen Mangel, in Fassung erhalten möchte. Eine so armselige Menschenliebe, wenn man eine Denkungsart, die die Menschen ohne Gott und Christum und Hoffnung lassen will, wirklich so nennen darf, kann nur dem niedrigen, kriechenden Geiste des Unglaubens genügen, der über dem sichtbaren Himmel weiter nichts mehr gewahr wird, das zu hoffen, oder zu fürchten wäre; aber nicht genügen kann sie dem erhabenen, wohlwollenden Geiste des Christenthums, der sich erhebt auf den Fittichen des Glaubens, zu schauen die unsichtbare Welt, der den Plan seiner

ner Wirksamkeit dem Maaßstabe der Ewigkeit anpaßt und ihn mit einer, durch den Anblick von Himmel und Hölle begeisterten Thatkraft verfolgt.

Stellet euch einmal vor, wir gäben, aus Rücksicht auf die Spötter unseres Missionseifers, den höchsten oder, ich sollte wohl richtiger sagen, den wesentlichsten Zweck desselben auf; angenommen, wir beschränkten unsere Anstrengungen ausschließend auf die Civilisation, und willigten ein, den Pflug und den Weberstuhl anstatt des Kreuzes zu senden, und vorausgesetzt, daß wir nach diesem verkleinerten Maaßstabe unsrer Thätigkeit so glücklich wären, als man erwarten könnte, bis wir Waldmenschen in Stadtmenschen und Wilde in Weise umgeschaffen hätten; — was frage ich nun, haben wir denn ausgerichtet, wenn wir den Menschen aus dem Gesichtspunkte betrachten, aus welchen wir ihn in dem ganzen Umfange seines Daseyns, mit dem Neuen Testament in unsrer Hand, betrachten müssen? Wir haben das Licht der Wissenschaften ausgegossen auf seinen Pfad, und ihn mit den Blüthen der Gelehrsamkeit bestreut; aber wenn wir ihn der Herrschaft seiner Lüste überlassen, so ist er noch immer auf dem Wege der zum Verderben führt. Wir haben ihn gelehrt, alle Tage herrlich und in Freuden zu leben, aber ach! das heißt in seinem Fall nur, dem Unglücklichen auf dem Wege zum Gerichtsplatze kostbare Gerichte darbieten. Wir haben ihm sein Kleid von Schaffellen ausgezogen und

ihn in Purpur und feine Leinwand gekleidet; aber das kann ihm, wie dem Reichen im Evangelio, nur dazu dienen, sich stattlich in die Qualen der Verdammten hinzubewegen. Wir können ein künstlich ausgehauenes Denkmal über seinen Gebeinen errichten, anstatt des Sand-Hügels in der Wildniß; aber während seine Asche in Herrlichkeit ruht, nagt die Seele der Wurm, der niemals stirbt und die Flamme, die nie gelöscht werden kann, verzehrt seinen Frieden. Wir theilen eine Gabe mit, die freilich schätzbar ist so lange sie währt; aber es ist eine Gabe, die der Seele entfällt, so wie sie hinschreitet über die Grenzen der unsichtbaren Welt, ohne die sie dann fortwandert durch die Ewigkeit unglückselig und elend und arm und blind und bloß.

Die Seele zu retten, indem wir sie unter den Einfluß des Christenthums bringen, das sey der Zielpunkt unsers Strebens, und dann werden wir, so wie wir vorwärts schreiten zu dem letzten Endzweck unserer Anstrengungen, keineswegs ermangeln den Pfad unserer Wohlthätigkeit mit allen Segnungen der Civilisation und der bürgerlichen Ordnung zu bestreuen.

Es ist eine grundlose, von allen Beweisen entblößte Behauptung, daß solche Völker-Stämme, wie die von Süd-Afrika, und die Bewohner der Südsee-Inseln, ohne die Mitwirkung der Religion, civilisirt werden könnten; aber es ist nicht eine Behauptung, sondern eine durch die Erfahrung bewährte Thatsache, daß auch sie in

ihrem wilden Zustande, für die Annahme des Evangeliums fähig sind. Und wem braucht man es denn wohl erst noch zu sagen, daß die Grundsätze der wahren Religion den Keim von allem dem enthalten, was wohlanständig und gesittet und vortrefflich ist in der Menschennatur. Die Religion ist strenge und wesentlich eine civilisirende Kraft. Durch den Glauben erhebt sich das Gemüth über die erniedrigende Tyranney der Sinnenwelt und der sinnlichen Genüße; die Hoffnung hemmt den Einfluß gegenwärtiger schmerzlicher Leiden durch die Aussicht auf zukünftige Vortheile; die Liebe errichtet in der Brust das Gesetz der Menschenfreundlichkeit, wodurch die finstern Leidenschaften unterjocht werden, und so sind gerade die Grundbestandtheile der Barbarey vernichtet, sobald die Seele zur Vereinigung mit Christo gebracht wird; Fleiß und Betriebsamkeit sind durch das Ansehen göttlicher Gebote zur Pflicht gemacht und durch Beweggründe von unendlicher Wichtigkeit eingeschärft, und der Verstand, erhöht und belebt durch seine Gemeinschaft mit geistigen Gegenständen, ist geschickt, in der Laufbahn endloser Vervollkommnung, mit raschen Schritten fortzuschreiten.

Wollt ihr also, was wirklich eine Wildniß ist, in einen Garten verwandeln, so sey der erste Baum, den ihr hinein pflanzet, der Baum des Lebens, und ihr werdet ihn nicht lange von Nesseln und Dornen umgeben sehen, noch weit weniger

wird er, dem Giftbaume auf Java gleich, einen verderblichen Einfluß verbreiten, und einen Kreis des Todes um sich her beschreiben; aber sehen werdet ihr, wie er seine Früchte für das Leben der Welt abschüttelt, und seine Blätter zur Gesundheit der Heiden (Offenb. 22, v. 2.), während die Zivilisation ihre schwachen, zarten Arme um seinen Stamm zu ihrer Haltung schlingen, und durch seine Wirkungskraft sich zu Ansehen und Stärke erheben wird.

2) Laßt uns nun das große Werkzeug der Missionsthätigkeit beleuchten. Das ist: die Lehre vom Kreuz. — „Und ich, wenn ich erhöhet werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen."

Es war offenbar die Absicht unseres Herrn, die Bekehrung der Völker nicht blos als eine Begebenheit vorzustellen, die auf seinen Tod nur in der Ordnung der Zeit folgen würde; sondern als eine Folge, die mit demselben in der Ordnung von Ursache und Wirkung im Zusammenhange steht.

Wir sehen heute etwas, das an die prächtige Fabel erinnert, welcher die Geschichtschreiber die Bekehrung Constantins zuschreiben. Ihr Herren des Brittischen Israels, um diesen Rednerstuhl herum aufgestellt und verbündet in der gewaltigen Unternehmung, dem Fürsten der Finsterniß die Herrschaft der Welt zu entreißen, sehet das Kreuz herabhangen am Firmamente der Offenbarung, strahlend in seinem eigenen Glanze, und

mit

mit dem wohlbekannten Motto überschrieben: „Hoc vince" (durch dieses siege). Ja, dieß ist das Sinnbild, das in unserer Fahne wehen muß; um diese werden sich die Heiden versammeln und ihr Gefolge wird herrlich seyn.

Ich habe buchstäblich im Sinne, zu einem Kreuzzug in die Heidenwelt aufzufordern, sehr verschieden jedoch von jener krampfartigen Raserey, die in der Mitternacht des Aberglaubens und des finstern Zeitalters, den tiefen Schlummer des Erdballs störte, und, wie ein Vulkan losbrechend, ganz Europa in gewaltiger Strömung hinabwälzte auf die lieblichen Thäler Judäas. Unser Zweck ist nicht, die Ungläubigen aus dem Besitz des heiligen Grabes zu verdrängen; sondern den Tod Dessen zu verkündigen, der zu demselben sich erniedrigte, um die Schlüssel der Oberherrschaft dem Könige des Schreckens zu entreißen. Die Waffen unsrer Rüstung sind nicht fleischlich, wie das Schwert, der Spieß und die Streitaxt, sondern geistig wie die Lehren des Evangeliums, in den Predigten unsrer Missionarien dargestellt. Unser Zug wird nicht bezeichnet seyn mit blutigen Feldern und verödeten Wüsten, sondern mit Vortheilen der Zivilisation und den Segnungen des Christenthums. Uns wird in unserm Laufe nicht nachfolgen das Aechzen und Stöhnen sterbender Krieger und das Jammergeschrei beraubter Wittwen, sondern die Lobgesänge erlös'ter Sünder und das Jauchzen entzückter Engel. — Unsere Lorbeeren werden

von keinem andern Blute als von dem des Lammes Gottes gefärbt seyn; über sie wird keine Thräne fallen, als die der Buße und Freude. Unsere Siegeszeichen werden nicht bestehen in Stücken von dem wahren Kreuze, oder in Lappen von dem Kleide der Jungfrau, sondern in den abgeschafften Götzenbildern Pomares, mit den wiedergebornen Seelen derer, die einst sie verehrten.

Es ist wichtig, daß in diesem Theile meiner Rede zuerst dargestellt werde, was wesentlich in der Lehre vom Kreuze enthalten ist.

In ihr ist nothwendig die Art des Todes Christi enthalten. Nachdem der heilige Schriftsteller uns nach Golgatha geführt, und auf seine Anhöhe hingezeigt hat, bemerkt er in unnachahmlicher Einfachheit: — „und daselbst kreuzigten sie ihn." — Die Kreuzigung war nicht nur der qualvollste, sondern auch der schmachvollste Tod. In dem Gesetze der Juden war sie mit dem Fluche belegt, und in der Rechtsverwaltung der Römer wurde sie als ein Fegbesen gebraucht, die niedrigsten Sklaven und Verbrecher hinwegzufegen von dem Angesichte der Erde, als den Unflath und Auswurf aller Dinge. Daher verspart Cicero, in seiner heftigen Rede wider Verres, dieß als den treffendsten Stachel seiner Anklage gegen den Prätor, daß er sich erkühnt habe, einen Römischen Bürger zu kreuzigen, und aus diesem Grunde beschwört er die Senatoren, die beleidigte

digte Majestät des Bürgerstaats durch Bestrafung des schuldigen Urhebers seiner Schmach zu versöhnen. Und Du, das Ebenbild des Vaters, der Abglanz seiner Herrlichkeit, Du erniedrigtest Dich bis zum Kreuzestode!!! — Ja, und durch dieses Kreuz sollst Du die Welt besiegen.

Die Absicht des Todes Christi, als ein Sühnopfer für die Sünde ist wesentlich in dieser Lehre enthalten. Mir scheint es Eins der Geheimnisse der Gemüthswelt zu seyn, daß die Lehre von der Versöhnung von denen bestritten werden kann, die den Glauben an die Zeugnisse der Offenbarung bekennen. Haben sie denn wohl jemals die Sprache des h. Paulus mit Aufmerksamkeit gelesen: „Welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete, indem daß er Sünde vergiebt, welche bis anhero geblieben war unter göttlicher Geduld. Auf daß er zu diesen Zeiten darböte die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt; auf daß er allein gerecht sey und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an Jesum." Wie ist es möglich auszuweichen und die große Wahrheit, für die wir kämpfen, nicht zu sehen in dieser überzeugendsten Stelle, wo in dem Umfange von zwei Versen dreimal behauptet wird, daß der Endzweck des Todes Christi ein Darbieten, Offenbaren der Gerechtigkeit war; denn darzuthun, wie sein Blut auf andere Weise, eine Offenbarung der Gerechtigkeit seyn kann, dieß würde selbst den

sinn=

sinnreichen Geist des Irrthums um die Antwort in Verlegenheit setzen. Die Versöhnung ist nicht sowohl eine Lehre der Schrift, als die Schrift selbst: nehmet sie hinweg und alles, was dann noch zurückbleibt, ist eben so sehr ohne Zusammenhang und Bedeutung wie die Blätter, welche die Sybille dem Winde hinstreute.

Die Gottheit der Person Christi, die den Werth seiner Genugthuung ausmacht, scheint mir ein wesentlicher Theil dieses Systems der Wahrheit zu seyn. Während die Hoffnung einer schuldigen Welt nirgends anders Ruhe findet, als in der Lehre von der Versöhnung, so kann sie hinwiederum durch nichts Geringeres gestützt werden, als durch den Felsen der Ewigkeit: und daher kommt es, daß diese beiden Lehren in dem Worte Gottes so oft in genauer Verbindung dargestellt werden. „Er war es, welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich seyn, der sich erniedrigte bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.“ Phil. 2, 6. 8. „Er war es, der vor Allen war, und durch den alles besteht; welcher Frieden stiftete durch das Blut an seinem Kreuze.“ Col. 1, 17—20. „Er war es, der der Glanz der Herrlichkeit Gottes und das Ebenbild seines Wesens ist, der alle Dinge trägt mit seinem kräftigen Wort, welcher gemacht hat die Reinigung unsrer Sünden durch sich selbst.“

Es darf nicht übersehen werden, wie genau zusammenhängend mit der Gottheit Christi, und wie abhängig davon, der Erfolg der Missionssache

ist. Diese Sache, mit Allem was sie in sich schließt, wird getragen von der Allmacht Jesu. Die Rathschlüße Gottes sind in seiner Hand. Die Herrschaft ist auf seinen Schultern. Der Vater hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeine über Alles. Ihm ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Sind wir dann in Absicht auf glücklichen Erfolg von der Kraftanstrengung eines bloßen Geschöpfes abhängig? Ist es nur ein fleischlicher Arm, von dem wir Hülfe und Sieg erwarten? Dann freilich mögen wir unsern Missionarien das Zeichen zum Rückzuge ertönen lassen; unsere Gesellschaft mag sich auflösen; dem Satan sey der Kampfplatz überlassen. Aber so haben wir Christum nicht kennen gelernt. Wir glauben an ihn, als an den allmächtigen und allwissenden Gott. Auf ihn vertrauen wir und werden nicht zu Schanden werden.

Wesentlich in der Lehre vom Kreuz ist die Lehre von der freien Gnade, aus welcher seine Segnungen fließen. Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschensohn erhöhet werden, auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. „Durch Glauben, damit es sey aus Gnaden.“ Leget die Lehren von der Rechtfertigung der Seele durch den Glauben bei Seite, und ihr sendet dann den Heiden nur eine lügenhafte Aehnlichkeit des Kreuzes.

Um die Schriftlehre dieses erhabenen Gebäudes der Wahrheit vollständig darzustellen, müssen wir nothwendig noch ihre sittliche Beziehung

und

und Abzweckung in dem Herzen und Betragen derjenigen einschließen, die sie annehmen. „Ich bin mit Christo gekreuzigt" sagt der Apostel. Ich sehne mich, zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung, und die Gemeinschaft seiner Leiden, daß ich seinem Tode ähnlich werde."

Nicht Einer von diesen Punkten, sondern sie alle zusammengenommen, machen die Lehre vom Kreuze aus. Nimm irgend einen davon weg und alles Uebrige sinkt, wie das Gewölbe, dem man den Schlußstein entrückt hat, in Staub zusammen — eine Masse glänzender Ruinen, ein Haufe vermengter Bruchstücke. Ohne die Versöhnung erscheint mir die Thatsache der Kreuzigung als ein dunkler, unverständlicher, unerklärlicher Fleck auf dem Blatte der Offenbarung — sie verbindet nichts — stützt nichts — erklärt nichts. Der Versöhnung ohne die Gottheit Christi, fehlt beides, Nachdruck und Werth, um sich von der einen Seite Vertrauen, von der andern Annahme zu sichern. Beide, die Versöhnung und die Gottheit, ohne die Rechtfertigung der Seele durch den Glauben, lassen das System ohne irgend ein Glied, das sie mit der Erfahrung des Sünders verknüpfen könnte, und alle diese Punkte zusammengenommen würden wieder nichts zur Seligkeit nützen, wenn sie nicht auch unsre Heiligung sicherten.

Ich werde nun zweitens diejenigen Punkte ins Licht stellen, worin die Anziehungskraft der Lehre vom Kreuze besteht.

1) Durch

1) Durch die ergreifende Eigenthümlichkeit ihrer staunenswürdigen Thatsache fesselt und fixirt sie die Aufmerksamkeit.

Es ist eine einleuchtende Wahrheit, daß eine Erzählung von Thatsachen auf das menschliche Gemüth, besonders in seinem rohen Zustande, wo ein so großes Uebergewicht der Einbildungskraft über die Vernunft herrscht, weit leichter und nachdrücklicher einwirkt, als die Darstellung von Grundsätzen. Das ist aber eine wichtige Wahrheit, deren Beherzigung wir den Freunden der Missionen eben so sehr, als den Feinden derselben anempfehlen; jenen um ihre Unternehmungen zu leiten, und diesen, um auf ihre Einwürfe zu antworten — daß das ganze Gebäude des Christenthums, Lehren sowohl als Pflichten, auf eine Thatsache gegründet ist, und daß diese Thatsache, erweitert zu einer umständlichen Erzählung, ergreifender und rührender ist, als irgend eine, die sich in den Annalen der Geschichte, oder in den Werken der Dichtung findet. Das Leben und der Tod des Mannes der Schmerzen vereinigt mit dem Ernst und der Kraft der Wahrheit, den Zauber der Dichtung. Der verdeckte Glanz seiner Gottheit, der gelegenheitlich durch seine dünne Verhüllung hindurch bricht und das Dunkel seiner tiefen Armuth strahlend beleuchtet; — die unendliche Größe seiner Leiden und die herzrührende Sanftmuth, mit welcher er sie trug; — die Vollkommenheit seiner Tugend und dagegen die schonungslose Grausamkeit seiner Feinde;

Feinde; — die geheimnißvolle Vereinigung von Hoheit und Niedrigkeit; — der Garten Gethsemane — die Auftritte vor der Halle des Pilatus — und der Berg Golgatha geben selbst der Geschichte vom Kreuze eine anziehende Kraft; aber wenn wir uns erheben zu der großen Thatsache, daß dieß die Menschwerdung und Kreuzigung des Sohnes Gottes für eine Welt von Sündern war; so gelangen wir zum höchsten Gipfel des Wunderbaren, des Ergreifenden, des Erhabenen. Die Geschichte in ihren ausserordentlichsten Nachrichten, und die Einbildungskraft in ihrem kühnsten Fluge, werden unendlich weit dahinten gelassen. Wenn wir in ehrerbietiger Andacht beschäftigt waren, diese erstaunliche Thatsache zu schauen: so fühlen wir uns, sobald wir unsere Augen abwenden und auf andre Gegenstände richten, gerade wie der Mensch, der in die unbewölkte Sonne hinsah, so sehr geblendet von der Ueberfülle des Lichts, daß wir weder Herrlichkeit noch Glanz irgendwo anders wahrzunehmen vermögen. Wir verwundern uns nicht weiter über die Forschungen der Propheten; uns befällt kein Erstaunen, daß die Engel die Quellen himmlischer Erkenntniß verlassen, um auf das Kreuz hinzuschauen.

Begreifet, meine Zuhörer, begreifet die Wirkung dieses Wunders aller Wunder auf die Gemüther der armen Heiden, die, nachdem sie sich ihr ganzes Leben hindurch mit nichts Anderem, als den verächtlichen Kindereien eines wilden Zustan-

standes, befaßt haben, das erste Mal von dem Tode des Sohnes Gottes hören. Das ist es, sagt unser Missionar Ebner, indem er von den wilden Buschmännern redet, das ist es, was ihre Bewunderung erregt, sie in Thränen schmelzt und ihre Herzen erweicht. Wollt ihr also den Lauf des Wilden in der Wüste hemmen, wollt ihr ihn von der Jagd abhalten, wollt ihr ihn an den Fleck fesseln und ihn durch die Kraft eines Zauberworts festhalten, das ihm ganz neu ist: so beginnet das Werk nicht mit tief gedachten moralischen Pflichten, oder theologischen Wahrheiten; sondern erzählt ihm von Christo, dem Gekreuzigten, und ihr werdet sehen, wie sein sonst todtes Antlitz, durch die Gefühle einer neuen und tiefen Theilnahme, sich belebt, wie die Thräne, die in dem Auge glänzet, das zu weinen nicht gewohnt war, herabfällt. Ihr werdet Zeugen seyn, wie der böse Geist aus dem Menschen ausfährt, indem die mörderischen Waffen eine nach der andern seiner Hand entfallen, mit denen er euch vor Kurzem noch nach dem Leben getrachtet haben würde.

2) Als die Darstellung einer Liebe ohne Gleichen erweicht sie das Herz und nimmt es gefangen.

Sehr schön hat man das Kreuz den Mittag der ewigen Liebe, den Mittagsglanz der ewigen Barmherzigkeit genannt. Die heiligen Schriftsteller scheinen nie so sehr um Ausdrücke sich anzustrengen, als wenn sie dieses Geheimniß enthüllen. Darinn sagt einer, ist Liebe, gerade

als

als ob die Menschen, bevor Gott seinen Sohn gab, nie etwas gesehen hätten, das den Namen der Liebe verdiente. Johannes nennt es die Offenbarung der Liebe, als wenn nun nichts mehr übrig bliebe, was von der Liebe in irgend einer Zeit oder Welt noch bekannt zu werden verdiente, nnd der h. Paulus redet davon als von der Liebe Preiß, als ob nun nie mehr etwas über den Gegenstand zu sagen wäre. Indem Jesus Christus diese Handlung der göttlichen Barmherzigkeit beschreibt, so gebraucht er den merkwürdigen Nachdruck: „Also hat Gott die Welt geliebt," andeutend, daß dieß ein Beweiß der Liebe sey, der die Kraft der Ueberzeugung und das freudigste Erstaunen in die entferneteste Welt, die die Allmacht gebildet hat, senden würde. Kurz alles was wir davon zu sagen vermögen, ist dieß, daß sie unaussprechlich ist; alles was wir davon wissen, ist dieß, daß sie unsere Erkenntniß übersteigt.

In der Liebe, meine Brüder, liegt eine gewaltige Kraft. Er, der die ganze Beschaffenheit des menschlichen Gemüths kennt, hat uns gelehrt, „daß die Seile der Liebe menschliche Bande sind." Hos. 11, v. 4. Ein Herz, daß sich in die Decke einer unbiegsamen und hartnäckigen Verzweiflung gegen die Angriffe der Strenge einhüllt, wie die Blume, die bei der Annäherung der sengenden Hitze ihre Blätter schließt, wird alle bessern Eigenschaften seiner Natur dem Anlächeln der Liebe aufschließen, wie die Gäbelchen der Seeanemone,

wenn

wenn sie das Heranwallen der zurückkehrenden Fluth auf ihrem heimathlichen Felsen empfindet.

Bedenkt also die Anziehungskraft des Kreuzes, wenn das Gemüth, das unter dem Einfluße des Geistes Gottes steht, die Liebe sieht und empfindet, die es darstellt. Was war es, meine Zuhörer, das euere harten und erstarrten Herzen erweichte zur Buße und Dankbarkeit und Liebe? Was war es, das euch von euern Sünden abzog? Was war es, das euch als freiwillige Gefangene zu den Füßen Jesu hinführte? Es war die Liebe eines bittenden Gottes, so wie sie stand auf der Anhöhe Golgatha's, und mit offenen Armen euch willkommen hieß an dem Herzen der Gottheit. Alles Andere vereinigte sich, euch zurückzutreiben; die Schrecknisse der Gerechtigkeit versteinerten euch vor Entsetzen, und die Verzweiflung band euch fester, als jemals an eure Sünden hin, bis die göttliche Barmherzigkeit erschien und euch belehrte, daß Hoffnung da sey für die Schuldigen. Und denkt ihr wohl in heidnischen Reichen werde diese Anziehungskraft nicht eben so gefühlt werden. Wird dieser himmlische Magnet dort seine Kraft verlieren? O, Nein. Viele Umstände vereinigen sich, seinen Einfluß unter jenen unglücklichen Völker-Stämmen zu vermehren. Erhöht es nicht die Liebe Gottes, wenn man die Niedrigkeit derer ins Auge faßt, auf die sie gerichtet ist? Welchen Anblick muß sie denn den Hottentotten gewähren, die von ihren Holländischen Unterdrückern belehrt werden, sich

kaum für besser, als die Paviane und Affen in ihren Wäldern zu betrachten — welchen Anblick den elenden Chandaiahs im Orient, die für unwürdig gehalten werden, das Angesicht eines Braminen zu sehen, wenn sie berichtet werden, daß Gott sie also liebte, daß er seinen Sohn gab, um für sie am Kreuz zu sterben! Setzen die Verschuldungen derer, welche Gegenstände der Liebe Gottes sind, dieselbe in ein helleres Licht und machen sie nur noch erstaunenswürdiger; wie wird sie dann dem Süd-See-Insulaner erscheinen, der noch vor kurzer Zeit, aufgeregt von der thierischen Heftigkeit seiner Leidenschaften, seinen kannibalen Appetit mit dem Fleische des Menschen, den er gemordet hatte, sättigte und Menschenblut den Dämonen zum Opfer darbrachte, wenn er unterrichtet wird, daß Gott ihn also liebte, daß er seinen Sohn gab, um am Kreuz für ihn zu sterben.

Noch ein anderer Umstand muß die Anziehungskraft des Kreuzes in heidnischen Ländern erhöhen. Einer der vorherrschenden Züge aller Abgötterei ist die Grausamkeit, aus dem einfachen Grunde, weil der Mensch, der die rechte Erkenntniß Gottes verloren hatte, sich seine Gottheiten nach seiner eigenen Einbildung gestaltet, und sie mit den Leidenschaften seines eigenen Herzens belebte. Die Vorbilder aller Götzenbilder im Pantheon fanden sich in dem menschlichen Busen, und weil die Barmherzigkeit keinen Altar in diesem

sem hatte, so hatte sie eben deswegen auch keine Bildsäule in jenem.

Gehe, christlicher Missionar, an die finstern Oerter der Erde, die voll Wohnungen der Grausamkeit sind, und zu denen, die nie einen andern Begriff mit der Gottheit verbunden haben, als unerbittliche Grausamkeit, und nie ihre Gottheiten anders betrachtet haben, als mit unbezwingbaren Schrecken — gehe, verkündige, daß Gott die Liebe ist, und ziehe sie, durch alle die sanften Reize der himmlischen Gnade, hinweg von den scheußlich zornigen Gegenständen ihrer Verehrung, zu dem Vater der Barmherzigkeit.

3) Als ein Vermittelungssystem beschwichtigt sie die Furcht eines schuldigen Gewissens, und zieht die Seele zum Vertrauen auf Gott hin.

Die Geschichte belehrt uns, daß der größere Theil der Religion aller abgöttischen Nationen der alten und der neuen Zeit in Gebräuchen der Abbitte und der Versöhnung bestanden habe — ein klarer Beweiß, nach meiner Ansicht, daß nie eine Nation Buße und Gehorsam für hinlänglich hielt, die Anforderungen einer beleidigten Gottheit zu befriedigen. So weit das Zeugniß der Geschichte und der Erfahrung reicht, scheint es für den Sünder weit leichter zu seyn, aus dem Lichte der Natur den Begriff der vergeltenden Gerechtigkeit Gottes, als den von seiner Barmherzigkeit zu erkennen. Was, frage ich, ist der Sinn von

allen

allen jenen blutigen Opfern und Gebräuchen und Büßungen, die sich zahllos in dem Rituale des Götzendienstes vermehrt haben? Es ist der Drang eines schuldigen, aber blinden Gewissens, das in der Stunde seiner Qualen nach irgend einem Sühnopfer greift, um die Last seiner Sünden darauf hinzuwälzen; das einige Genugthuung der Gerechtigkeit verschaffen will, die es beleidigt hat, wodurch seine Furcht beschwichtigt werden soll, damit es auf dessen Grund Vertrauen zu Gott haben könne. Nicht sobald setzt ein Missionar seinen Fuß auf irgend ein heidnisches Land, als unzählige Gegenstände ihn mit einem tiefen und verlängerten Nachdruck zu fragen scheinen: Wie soll der Mensch vor Gott gerecht werden? Hier zeigt sich die Anziehungskraft des Kreuzes. Es schafft jedes Hinderniß der Annäherung des Sünders zu Gott aus dem Wege; es versieht ihn mit einer gültigen und vollkommenen Genugthuung der Gerechtigkeit, womit er sich hin wagen darf zu dem Fuße des ewigen Thrones, und giebt ihm jene Freudigkeit, die aus der Wahrnehmung entspringt, daß Gott in der That nicht mehr für das Heil des Sünders, als für den Ruhm seiner Eigenschaften, seiner Regierung und Gesetze gesorgt habe — mit einem Wort, daß Er gerecht sey und auch gerecht mache den, der an Jesum glaubt.

4) Indem sie eine persönliche Zueignung ihrer Wohlthaten gestattet, nimmt sie alle Gefühle der Selbstach-

tung und eigene Theilnahme in Anspruch.

Das ist die Herrlichkeit des Evangeliums, daß es, während es reiche Fürsorge für die Welt trifft und die ganze Menschenfamilie zum Gastmahle einladet, zugleich alle seine Segnungen zu den Füssen eines jeden einzelnen Menschen, zu dem es kommt, niederlegt und ihm sagt, daß sie alle ihm angehören, wenn er sie annehmen will. Es schlägt den Werth des Menschen nicht nach einer Rechnungsart an, die nur auf die Masse der Menschheit geht, sondern stellt jede einzelne Person als einen Gegenstand von unendlicher Wichtigkeit dar, der für sich allein einer besondern Beachtung in den Augen der unendlichen Barmherzigkeit gewürdigt ist. Bedenket die Wirkung dieser Wahrheit auf das Gemüth eines unwissenden Heiden, der unter den Millionen um ihn her und über ihn, keine Idee von seinem eigenen Werth hat, der, in einer langen Reihe grausamer Bedrückungen, endlich alle Selbstachtung verloren hat; der, unter dem erniedrigenden Einfluße der Tyranney, sich mit dem Gedanken vertraut gemacht hat, er habe keine eigene Bestimmung oder Verantwortlichkeit, er sey nur ein Anhängsel in der Niederlassung irgend eines herrischen Gebieters. Begreifet, sage ich, die Wirkung des Evangeliums auf das Gemüth eines solchen Menschen, wenn er von einem Missionar auf den Berg Golgatha geführt und belehrt wird, der Sohn Gottes starb am Kreuze für ihn,

für kein Kind Adams mehr als für ihn, eben so viel für ihn, als ob er alleine einen Heiland nöthig hätte, und daß sich, wenn er die Wahrheit glaubig annehme, alle Segnungen des Heils in ihm vereinigen und in ihm bleiben werden. Denkt ihr, hier ist keine Anziehung? Ja, könntet ihr diesem Menschen in seine Hütte nachfolgen, so würdet ihr sehen, wie er das Geheimniß in nachsinnender Stellung gedankenvoll erwägen, oder sich dasselbe mit aller Geschwätzigkeit der Unwissenheit wiederholen, oder seinen häuslichen Zirkel um sich versammeln und es ihnen in den ersten Entzückungen des Staunens erzählen würde.

5) Durch die Angemessenheit und Gewißheit ihrer Segnungen erweckt sie die Hoffnung und befestiget den Glauben.

Von dem Kreuze, dem Baume des Lebens, hängen, in gerötheter Reife und reicher Fülle, alle jene Früchte der Gnade herab, die zum Heile der Seele nöthig sind. Sind wir strafbar, hier ist Verzeihung. Sind wir Rebellen gegen Gott, hier ist Aussöhnung. Sind wir verdammt, hier ist Rechtfertigung. Sind wir unheilig, hier ist Heiligung. Sind wir voll Unruh im Bewußtseyn der Schuld, hier ist Friede für einen verwundeten Geist. Hier wird jede ängstliche Frage, die sich in der Seele über Gott, Seele, Tod, Ewigkeit, sittliche Verbindlichkeit, und persönliche Verantwortlichkeit erhebt, genügend beantwortet und für immer entschieden. Mit welchen

Empfin-

Empfindungen muß sich ein verständiger Heide seinem Tode nähern! Er sah seine Vorfahren dahinsinken in den Staub und oft fühlte er, wenn er auf ihren Gräbern stand, ein quälendes Verlangen, etwas zu wissen von dem Zustande des Seyns, in den sie übergingen, als sie der Erde entschwanden, das durch nichts gestillt werden konnte. Endlich kommt die Reihe an ihn. Auch er muß sterben. Wo geht er hin? Was soll aus ihm werden? Wenn ein Gott ist, wie soll er vor ihm erscheinen? Wenn es eine Ewigkeit giebt, wie und wo hat er sie hinzubringen? Nicht die leiseste Stimme des Trostes läßt sich aus dem Grabe vernehmen; kein Strahl des Lichts aus dem Unterrichte der Lebendigen erleuchtet befriedigend seine Dunkelheit. Ach! mit welchem Entsetzen wendet er sein halb abgekehrtes Auge auf die Grube hin, in die er in Kurzem hinabsteigen muß; und mit welcher schrecklichen Anstrengung müht er sich, seinen widerstrebenden Geist mit seinem Schicksale auszusöhnen, jeden Augenblick aufgeschreckt durch die Gespenster, die in seiner eigenen verwirrten Einbildungskraft sich erheben. Ach! wie viel würde er Dem geben, der ihm sagen könnte, was jenseits des Grabes ist, und was er thun müsse, um, frei von Schuld, aufgenommen zu werden in die Welt der Seligen! In diesem Augenblicke langt einer unserer Missionare bei seiner Wohnung an, und erklärt ihm, daß Christus durch seinen Tod Leben und Unsterblichkeit an das Licht gebracht hat. Wie ergreifend der

Wohlklang dieser Rede! Solche Töne hat er noch nie vernommen. Der Geist Gottes macht das Wort wirksam. Er wird zu Jesu hingezogen, die Lehre fest in seinen Busen schließend, die Leben im Tode, Hoffnung in der Verzweiflung gibt. Er, der noch vor wenigen Wochen auf den düstern Gebirgen des Götzendienstes strauchelte, eben am Punkte hinabzustürzen in die ewige Nacht, verläßt den Schauplatz seines irdischen Daseyns mit den Worten Simeons auf seinen Lippen: Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden.

Dieß sind also die Punkte, worin die Kraft dieser Anziehung besteht, die nach dem göttlichen Rathschluß bestimmt ist, alle Menschen von der Abgötterei abzuziehen und Gott zuzuführen. Nicht als ob diese Wirkungen jemals unabhängig von dem Einfluße des Geistes Gottes, oder durch bloße moralische Ueberredung hervorgebracht werden könnten. Nichts Geringeres als eine übernatürliche Wirkung, die die Wahrheit begleitet, kann sie zur beseligenden Kraft Gottes machen. Es ist indessen ein Tribut, den wir der Weisheit Gottes schuldig sind, die moralische Tauglichkeit des Werkzeugs, wodurch er die Absichten seiner Barmherzigkeit ausführt, ehrfurchtsvoll zu beachten.

Als ein Hülfsmittel der Kraft, die ich oben beleuchtet habe, muß noch die Art und Weise

genannt

genannt werden, welche das göttliche Oberhaupt der Kirche zur Bekanntmachung seines Evangeliums festgestellt hatte. Das Predigen ist ein sehr wichtiger Theil jener Mittel, die Christus zur Bekehrung der Welt anordnete. Das ist in der That die nothwendige Einführung aller andern Mittel, und woraus alle die andern ihre größte Wirksamkeit ziehen. Welch ein Gewicht wird ihm in dem Worte Gottes beigelegt! Wie weitläufig und nachdrucksvoll läßt sich der Apostel über das Predigen des Kreuzes vernehmen! Es ist die Lehre, so bekannt gemacht, die eine Kraft Gottes zur Seligkeit ist. Man kann mit Sicherheit behaupten — für Eine Person, die durch das Lesen des Evangeliums bekehrt wird, giebt es hundert andere, die durch die Predigt desselben gewonnen werden, ein Umstand, welcher, wenn wir die eigenthümlichen Verdienste, sowohl der Bibel, als der Missionsgesellschaft betrachten, ein ungeheueres Uebergewicht in Ansehung der Nützlichkeit in die Wagschale der letztern wirft. Lassen wir den Bibelgesellschaften die volle Wichtigkeit, die man für sie in Ansprnch nimmt, denn auch für sie kann zu viel nicht in Anspruch genommen werden; aber ohne Missionsinstitute würden sie wahrlich nur eine sehr mangelhafte Anstalt zur Bekehrung der Welt seyn. Die Predigt vom Kreuze hat eine besondere Kraft in fremden Ländern, wo, außer den Reizen der mündlichen Belehrung und des lebendigen Vortrags, auch noch der Einfluß jenes ausgezeich-

gezeichneten Wohlwollens erkannt und gefühlt wird, welches den Prediger veranlaßte, seine Heimath zu verlassen, über den Ocean zu schiffen, und zum Wohle Anderer in einem fremden Lande zu wohnen.

Ich werde nun, drittens, die Anziehungskraft des Kreuzes betrachten, wie sie aus den Wirkungen erhellt, die sie hervorgebracht hat.

Schauet die gewaltigen Wunder, die das Kreuz wirkte während des apostolischen Zeitalters! Es ist eine unwidersprechliche Thatsache, daß das persönliche Amt unsers Herrn vergleichungsweise nur von geringem Erfolg war. Während er ein Beispiel aufstellte, in dem sich die unerschaffene Herrlichkeit der Gottheit mit dem Glanze der mildern Schönheiten des vollkommenen Menschen vereinigte; während er Wunder wirkte, glänzender als die Sonne, und eine Tugend predigte, reiner, als das Licht — wurden nur Wenige zu seiner Sache hingezogen. Wir lesen nicht, daß eine einzige Seele durch seine erhabene Bergpredigt bekehrt wurde. Aber nicht sobald war er gekreuzigt und sein Tod das Thema der Apostolischen Predigt geworden, als das Christenthum eine neue Gestalt gewann. Der Schauplatz seines ersten Triumphs war Jerusalem. Jene einfachen Worte des Petrus, die er am Pfingsttage an die Juden richtete: „Denselben, nachdem er aus vorbedachtem Rath und Vorsehung Gottes ergeben war, habt ihr genommen

men durch die Hände der Ungerechten und ihn angeheftet und erwürget" — drangen verwundend drei Tausenden zu Herzen, die mit Weinen und Flehen gezogen wurden, hinzusehen auf Ihn den sie durchbohrt hatten. Eine lange Zeit hindurch wurden, so oft das Kreuz dargestellt wurde, viele von dem Samen Israels die Siegeszeichen seiner Gewalt. Wir hätten erwarten mögen, daß es überall glücklichere Erfolge als hier gehabt hätte. Bei den Bewohnern Jerusalems waren viele Umstände vereinigt, die sich ihm mit den heftigsten Widerstand entgegen stellten. Sie hatten Alles gesehen, was in seinem äußern Anblick zurückstoßend und abschreckend war: Sie hatten den Gekreuzigten auf der allerniedrigsten Stufe seiner Erniedrigung wahrgenommen; sie hatten gesehen, wie er mit Schmach und Verspeyung bedeckt worden war. Er war der Gegenstand des Gelächters, die Zielscheibe des Spottes, erhöht auf dem öffentlichen Richtplatz, Verbrechern im Tode zugesellet; er starb auf eine Art, die ihn, nach ihrem eigenen Gesetze, zum Fluche machte. Ueberdieß waren sie sich bewußt, daß sie ihn getödtet hatten, was, im Fall sie auch jemals einräumen konnten, daß er der Messias sey, sie auf das Weiteste von seiner Bármherzigkeit zu entfernen schien. Sie hörten sich von den Aposteln seiner Ermordung beschuldigen und kannten die Wahrheit und das Recht dieser Anklage. Noch mehr, wenn sie dieses Mannes Schüler wurden, so mußten sie nothwendig ihre

theure und langgehegte Hoffnung von einem weltlichen Fürsten und einer weltlichen Herrschaft aufgeben. Dennoch siegte ebendaselbst und über alle diese Vorurtheile und Hindernisse die Lehre vom Kreuze, auf eine so merkwürdige Art, daß sie Jerusalem mit ihren Nachfolgern erfüllte, und ungeheure Schaaren, die vom Glanze seiner Wunder sich nicht angezogen fühlten, wurden gefangen genommen und unterworfen durch den Anblick seiner Todesnoth. Wo, frage ich, in der Sprache triumphirender Freude, wo dürfen wir nicht erwarten, daß sie eben so erfolgreich seyn werde, da sie die Schuld, die Furcht, den Stolz, den Aberglauben gerade derjenigen Menschen überwand, die die Kreuzigung selbst ausgeführt hatten? Viel schon haben wir vernommen von dem Aberglauben der Heiden, von dem besonders, der im Osten durch das demantene Band der Kaste befestigt ist. Aber was ist die Gewalt der Kaste, wenn sie der Ruthe von Jehovah's Stärke gegenüber gestellt wird. Es kommt nicht darauf an, was für eine Gottheit an der Spitze der Brüderschaft stehe; ohne Bedeutung sind die Auszeichnungen der privilegirten Kaste und die Schmach, die den trifft, der sie freywillig verwirkt hat. Er erhebe nur seinen Blick glaubensvoll auf den gekreuzigten Erlöser, und in dem Augenblicke sinkt die Gottheit und der Altar in den Staub dahin: die Rede ist ihrer Fesseln entledigt — sie lösen sich ab von ihr wie der frische Bast der Philister von den Armen Simsons

sons und der erlöste, wiedergeborne Geist gehet heraus unter die ganze Familie Gottes, grüßend mit des Apostels Worten: „Gnade sey mit allen denen, die lieb haben unsern Herrn Jesum Christum mit aufrichtigem Herzen."

Als die Apostel und Evangelisten zuletzt durch die Stürme der Verfolgung aus Judäa vertrieben wurden, so wandten sie sich zu den Heiden und predigten Christum an allen Orten. Einer der frühesten Schauplätze ihrer Thätigkeit, nachdem sie die Gränzen des heiligen Landes überschritten hatten, war Antiochien, eine Stadt, die mit dem schönen, aber verunreinigten Hain der Daphne in ihrer Nähe, der Ausschweifung so sehr ergeben war, daß jeder Heide, der noch einige Achtung für seinen moralischen Ruf hatte, sie floh — die dem Sprichwort Entstehung gab: „Daphnicis moribus vivere" d. h. wie Daphne leben. Dahin kamen die Jünger, die zerstreuet waren in der Trübsal, so sich über Stephano erhob. Unter ihnen waren etliche Männer von Cypern und Kyrene, die zu den Griechen redeten, und das Evangelium vom Herrn Jesu predigten. In dieser Stadt der Weichlichkeit, der Schwelgerei und Wollust war die Wahrheit so ausgezeichnet erfolgreich, daß sie zur Entstehung eines neuen Namens für die Nachfolger Jesu veranlaßte. Die Jünger wurden zu Antiochien zuerst Christen genannt. Saget mir, in welchem Lande, so sehr es auch der Verdorbenheit hingegeben seyn mag, wir verzweifeln können an

den

den Siegen des Kreuzes, da es die Geweihten des Bacchus und der Venus aus dem Haine der Daphne vertrieb; an der Stelle des Tempels des Apollo eine prächtige Kirche erbaute; dieses Elysäum des Lasters in einem Lustgarten christlicher Betrachtung verwandelte, und selbst Antiochiens Bewohner lehrte, zu verläugnen alles ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste und dagegen züchtig, gerecht und gottselig in dieser gegenwärtigen, argen Welt zu leben.

Korinth war eine andere von den Städten, in welche das Christenthum frühzeitig und siegreich eindrang. Dieß war zu seiner Zeit ein sehr berühmter Ort. So bedeutend war sein Handel, seine Gelehrsamkeit, seine Tempel und Schulen, daß der Redner Roms sie als totius Graeciae lumen — das Licht von ganz Griechenland — bezeichnete, und ein anderer Schriftsteller sie die Zierde Griechenlands nannte. Doch sie war noch ausgezeichneter durch ihre Lasterhaftigkeit, als durch ihre Schönheit. Es ist doch wohl bekannt, daß die Ausschweifung in der Wollust in dieser verruchten Stadt in dem Grade getrieben wurde, daß eine Korintherin in der Sprache jener Zeit so viel hieß, als „eine Entehrte“, und „sich wie ein Korinther aufführen“ — eben so viel sagte als „unreinen Lüsten ergeben seyn“. Auf diesen Schauplatz der Ruchlosigkeit richtete der Apostel seinen Lauf hin, wie der Sonnenstrahl auf den stehenden Pfuhl, nicht um an seiner Unreinigkeit Theil zu nehmen, sondern die Quelle derselben

aus

auszutrocknen. Und wie versuchte er denn die Bekehrung dieses ausgelassenen Volks? Verbreitete er sich etwa über die Abscheulichkeit des Lasters? Hielt er Vorlesungen zum Lobe der Tugend? — Nichts dergleichen. Er soll uns selbst belehren über die von ihm angewandte Besserungsmethode. In seinem ersten Brief an die Bekehrten sagt er: „Und ich, lieben Brüder, da ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten, oder hoher Weisheit, euch zu verkündigen die göttliche Predigt. Denn ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Jesum Christum, den Gekreuzigten." Und zu Korinth war die Anziehungskraft dieser Wahrheit so unwiderstehlich, daß sie daselbst eine der beträchtlichsten Gemeinden gründete, an die kein geringer Theil des Neuen Testaments geschrieben ist.

Dieß sind indessen nur einige Beispiele, die ich aus dem ganzen Umfange der Thätigkeit und des glücklichen Erfolgs ausgewählt habe. Ueberall, wo die Apostel hinkamen, war die Lehre vom Kreuze das Thema ihrer öffentlichen Reden und das Hauptkapitel ihrer besondern Belehrung. Sie mochten die Schönheiten Korinths, oder die Herrlichkeiten Athens, oder die erdrückende Größe Roms, oder die geweihten Schauplätze Jerusalems vor sich sehen — so stellen sie allen Menschen, überall und auf gleiche Weise, das Kreuz dar. Sie verbergen nicht die Schmach des verfluchten Holzes hinter der erhabenen Tugendlehre des Evangeliums; sie ließen den widrigen

Gegen-

Gegenstand nicht etwa nur so verstohlens und nach und nach an das Licht treten. Nein; sie stellten ihn nackt und auf einmal hin, als den Grundpfeiler der Religion selbst, die sie, aus Auftrag und Belehrung Gottes, der Welt bekannt machen sollten. Wenn der Jude von der einen Seite nach Zeichen, der Grieche von der andern nach Weisheit fragte, so antworteten sie beiden: Wir predigen Christum den Gekreuzigten. Nie schmeichelten sie dem Philosophen durch ein Gepränge von Wissenschaft; nie dem Redner durch eine hochfliegende Beredsamkeit; nie dem Neugierigen durch Befriedigung seiner Neugierde. Sie stellten keine Versuche an; traten nie aus ihrer Bahn. Die Kraft dieser erhabenen Wahrheit in ihrer eignen Seele fühlend, an sie gefesselt mit Liebe durch die tausend, tausend Reize, die sie in ihr erblickten, kühn gemacht durch die Siege, die ihrem Laufe folgten und Gehorsam leistend dem göttlichen Ansehen, das sie in Allem leitete, erglühten sie zur reinsten Freude mitten unter der Verachtung und der Wuth einer ungöttlichen Welt, und im Hochgefühl ihres Eifers sprachen sie laut den Grundsatz aus, der aus jedem Lande vernehmlich wiederhallt und zum Losungswort des evangelischen Predigtamts geworden ist: „Das sey ferne, daß ich mich rühmen sollte, als nur allein in dem Kreuze unseres Herrn Jesu Christi.“

Wunderbar war der Erfolg ihrer Arbeit. Eine Veränderung, dergleichen die Geschichte nicht

nicht kennt, noch die Einbildungskraft hätte fassen können, wurde überall bewirkt, und zwar durch das, was von den Männern, die den Meinungen der Welt Gesetze vorschreiben, als eine thörichte Predigt verlacht wurde. Die Beschützer des Heidenthums sehen die Verehrer der Götter ihren Tempeln entzogen durch eine Kraft, die sie weder begreifen noch hindern konnten. Nicht das Ansehen des Jupiter Olympius, noch die verführerischen Gebräuche der Paphischen Göttin, vermochten ferner die Huldigung ihrer Geweihten zu erhalten. Die außerordentliche Schönheit ihrer Tempel und ihrer Bildsäulen, mit der ganzen Zauberkraft, den ihre Götterlehre auf ein Volk von verfeinertem Geschmack und lasterhaften Gewohnheiten auszuüben geeignet war, wurden nicht nur Gegenstände der Gleichgültigkeit, sondern des Abscheus, und Millionen von denen, die das Kreuz, in Beziehung auf Geschmack, kaum anders als mit Abneigung betrachten konnten, ergriffen es mit Entzücken, als das Mittel ihrer Beseligung. Die abgöttischen Gebräuche wurden aufgegeben, die Altäre umgestürzt, die Gottheiten in der Einsamkeit gelassen, um in stummer Bestürzung sich untereinander zu bemitleiden; die lügenhafte Stimme der Orakel schwieg; das trügliche Licht der Philosophie verlosch; Satan fiel wie ein Blitz vom Himmel, während die Diener des Lichts sich zur Anzahl, zur Ordnung und zum Glanze der Sterne erhoben. Widerstand beförderte die Sache, die man hindern wollte und

Ver-

Verfolgung diente nur, wie das Blasen des Windes vom Himmel auf eine Feuersbrunst, zur Verbreitung der Flamme. Vergeblich lehnten sich die Könige auf, rathschlagten die Herren miteinander wider den Herrn und seinen Gesalbten. Der Kaiserliche Adler sammelte seine ganze Stärke und machte in voller Wuth Angriffe auf das Lamm Gottes, bis auch er, unterjocht und gefangen genommen von dem Kreuze unter seine Fahne, wie sie von den Thürmen des Capitols herabwehte, niedersank, und die christliche Religion, mit dem Purpur flatternd von ihren Schultern, und der Krone auf ihrem Haupte prangend, zur Wahrheit Gottes und zur Kaiserin der Welt auf eben den Thron ausgerufen wurde, wo sie so oft als eine Verbrecherin verklagt und als eine Betrügerin verurtheilt worden war.

Welch ein Beweis liegt hierin für den göttlichen Ursprung des Neuen Testaments. Menschen, die sich vornehmen, die Welt von der Abgötterei und Irreligiosität ohne andere Mittel, als das Kreuz und dem Schutze dessen, der daran gekreuzigt worden war, zu bekehren, müssen entweder unsinnig oder göttlich begeistert gewesen seyn und der Erfolg lehrt, welches von beiden der Fall war.

Und ist dieses, seitdem die Apostel entschlafen und Andere in ihre unbeendigten Arbeiten eingetreten sind, nicht fortdauernd das Mittel gewesen, wodurch die Völker der Herrschaft der

Reli-

Religion unterworfen wurden? Ich berufe mich auf die Zeugnisse der Kirchengeschichte.

Was, frage ich, war es, das durch die Wirksamkeit Luthers, Calvins, und Melanchthons und Zwingels die Gewalt des Thieres auf dem festen Lande Europas zerstörte und einen dritten Theil seiner Anbeter hinwegzog und zu einer mehr schriftgemäßen Gemeinschaft vereinigte? Es war die Lehre der Rechtfertigung durch den Glauben an das Blut Jesu Christi.

David Brainerd, der Apostel der Americanischen Indianer, hat eine Denkschrift hinterlassen, die Welt zu benachrichten, daß er, durch die Predigt von dem gekreuzigten Christus im Stande war, eine christliche Kirche in jenen öden Wildnissen, wo er wirkte, und unter einem so rohen Volk zu errichten, das der Zauberei, der Trunkenheit und dem Götzendienst im gleichen Grade ergeben war. *).

Die

---

*) Ich kann nicht umhin zu bemerken, sagt er, daß ich im Allgemeinen, seitdem ich hier unter diesen Indianern zu New Jersey angekommen bin, mich eines, mir nicht gewöhnlichen, Beistandes zu erfreuen habe, Jesum Christum den Gekreuzigten zu predigen, und ihn zum Mittel- und Zielpunkt zu machen, auf den alle meine Reden unter ihnen gerichtet sind. Gott schenkte mir die Gnade, nichts zu wissen unter ihnen, als Jesum Christum den Gekreuzigten. Und dieß war die Predigt, die in der

Die Missionare der Mährischen Brüder, jene heiligen, geduldigen und anspruchlosen Diener unsers Herrn, haben mit ausgezeichnet glücklichem Erfolg dieses vom Himmel verordnete Mittel angewandt, die raub- und mordsüchtigen Eskimos zu bekehren und zu zivilisiren. Mit diesem haben sie es auch gewagt, den Schrecknissen des nördlichen Klimas Trotz zu bieten, ihren kühnen Lauf durch die schimmernden Eisfelder und aufgethürm-

---

der Hand Gottes das Mittel wurde, zur Erwekkung der Sünder und zur Förderung des Werks der Gnade unter den Indianern. Und es ist bemerkenswerth, daß gerade dann, wenn ich eine besondere Freiheit fühlte, von der Fähigkeit und Bereitwilligkeit Christi, Sünder selig zu machen, zu reden und zu zeigen, wie sehr sie eines solchen Heilandes bedürftig wären, — die göttliche Kraft immer am meisten sichtbar wurde, viele sichere Seelen aus ihren Schlummer zu wecken. Und auch das muß noch bemerkt werden, daß viele von diesen Leuten es in ihrem Verhalten zu einer genauen Uebereinstimmung mit den Regeln der Sittlichkeit und Wohlanständigkeit, und zu einer gewissenhaften Erfüllung der äußern Pflichten des Christenthums, durch die innere Kraft und den Einfluß der göttlichrn Wahrheiten — der besondern Gnadenlehren — auf ihre Gemüther, gebracht haben. Es gefiel Gott, diesen göttlichen Wahrheiten einen so mächtigen Einfluß auf die Ge-

thürmten Frostmassen, die die Geheimnisse des Nordpols bewachen, hinzurichten, und haben das Panier des Kreuzes wehen lassen über dem Throne des ewigen Winters und die kalte Brust des schauernden Grönländers mit der Liebe Christi erwärmt.

Als Herr Kicherer seine Arbeiten unter den Hottentotten begann, verfuhr er nach dem Plan, den einige neuere Vielwisser empfehlen. Er versuchte

---

Gemüther dieser Leute zu verschaffen, daß ihr Leben schnell gebessert war, ohne daß ich mich eben besonders bei den Lehren der Sittlichkeit aufhielt, oder die Zeit auf die Einprägung äußerer Pflichten verwendete. Wenn diese Wahrheiten im Herzen gefühlt wurden, da blieb kein Laster unabgelegt; da wurden keine äussern Pflichten vernachläßigt. Trunkenheit, das Lieblingslaster, ward aufgegeben, und nach einigen Monaten wurde unter meinen Zuhörern kaum noch eine Spur davon wahrgenommen. Die Gewohnheit der Männer und Weiber, einander zu verlassen und sich mit andern zu verbinden, ward schnell abgethan, und es sind drei oder vier Paar hier, die jene freiwillig wieder entließen, mit denen sie sich verbunden hatten, und leben nun wieder in Liebe und Friede bei einander. Eben das ließe sich von allen andern lasterhaften Gewohnheiten sagen. Die Verbesserung war allgemein und entsprang ganz aus dem innern Einfluß der göttlichen Wahrheit und nicht

aus

suchte es, ihre Gewohnheiten zu verbessern, um sie dadurch zur Annahme der Religionsgrundsätze vorzubereiten; aber alle Mühe war vergebens, und er sah sich zuletzt genöthigt, das zu versuchen, was er zuerst hätte thun sollen, und vermehrte so durch eine neue Erfahrung die große Anzahl der Beweise, daß die Lehre vom Kreuze das einzig sichere Hülfsmittel ist, den moralischen Zustand der Welt zu verbessern. Und was ist es denn, in diesem Augenblick, das den Verstand weckt, die Sitten mildert, das Herz heiligt und das Leben jener zahlreichen Stämme der tief gesunkenen Söhne Hams reiniget? Es ist das wahrhaftige Wort, daß Jesus Christus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen. Das ist es, so wie es in kunstloser Form von den Lippen unserer Missionare strömt und durch die Kraft des Geistes Gottes in die Seele dringt, und das ist mehr, als die Verwirklichung der Fabel von Amphions

---

aus äußern Beschränkungen. Sie wurde nicht dadurch bewirkt, weil ich in meinen Reden besonders bei der Abscheulichkeit ihrer Laster verweilte und wiederholt gegen dieselben loszog. Einige derselben benannte ich gar nicht einmal, wie z. B. besonders die Trennung der Männer und Weiber, bis einige, deren Gewissen durch Gottes Wort erweckt war, aus eigenem Antrieb zu mir kamen, und sich in dieser Hinsicht schuldig bekannten.

S. Brainerds Journal in Edward's Werken. Vol. 3. p. 416.

Amphions Leyer und das Aufrichten der Steine der Wüsten Africas zu Mauern der Kirche Gottes.

O! wären die menschenfressenden Bewohner Taheites durch bloße Grundsätze der Vernunft beredet worden, ihrem elenden Aberglauben und grausamen Gewohnheiten zu entsagen; wären die Apostel der Philosophie die Werkzeuge ihrer Bekehrung gewesen, und wären die Götter Pomares von ihnen nach Hause geschickt worden, um im Brittischen Museum, anstatt in den Missionszimmern aufbewahrt zu werden — wie würde die Welt ertönt haben von den Lobpreisungen der allgenugsamen Vernunft. Neue Tempel würde man dieser modernen Minerva erbaut haben und alle Klassen der Illuminaten würde man sich im Triumpfzuge nach ihrem Tempel, unter Gesängen zum Preise ihrer erhabenen Göttin, haben bewegen sehen. Aber Dein, Du gekreuzigter Erlöser! Dein ist die Macht und Dein soll der Ruhm dieses Sieges seyn. Jene Inseln der Südsee sollen Dir zu Füßen gelegt werden, als die Siegeszeichen Deines Kreuzes, als neue Juwelen sollen sie in Deine Mittlerskrone gefaßt werden.

Und in der That, um unser eigenes Zeitalter und unser eigenes Land nicht zu verlassen, sehen wir nicht rings um uns herum die Anziehungskraft des Kreuzes? Was ist es, das die Ab- und Zuströmung der religiösen Volksmasse in der herrschenden oder in den abweichenden Kirchen leitet

und regiert? Ist es nicht die Predigt vom Kreuze, die das gewaltige Zuströmen der Fluth an einem Orte verursacht, und ist es nicht ihre Abwesenheit, die die matte zurücktretende Ebbe an einem andern veranlaßt? Ja, errichtet mir nur eine Scheune in dem Schatten der St. Pauls Kirche und gebt mir einen Mann, der Christum den Gekreuzigten einigermassen mit der Kraft predigt, die dieses allbegeisternde Thema zu erwecken geeignet ist, und, der Niedrigkeit der Einen und der Pracht der Andern ungeachtet, werdet ihr die erste vollgedrängt sehen mit warmen und frommen Herzen lebendiger Christen, während die Morgen-Gottesdienste und Vespern der letztern, wenn das Evangelium nicht darin gepredigt wird, den kalten und einsamen Bildsäulen verstorbener Gewalthaber vorgesungen werden.

Um diesen Theil meiner Rede zu schließen, frage ich noch: wo und wenn wurde ein abgöttisches Volk zum Christenthum bekehrt, oder eine lau gewordene Kirche von der Gleichgültigkeit zurückgerufen? Wo ist der Diener des Worts Gottes in der Heimath, oder der Missionar in fremden Ländern, dem es gelang, Sünder durch Christum zu Gott zu bringen durch irgend ein anderes System, als das, welches ich vorhin dargestellt habe? Dieses ist immer erfolgreich gewesen. Und können wir wohl, die wir es zum Werkzeug unseres Kampfs angenommen haben, mit den Beweisen seiner Kraft, die den Verzeichnissen seiner Siege einverleibt sind, auch nur einen

nen Augenblick an seinem endlichen allgemeinen Triumpfe zweifeln?

3) Laßt uns nun die endliche reiche Fülle des Missionssegens ins Auge fassen: Alle sollen Christo zugeführt werden.

Ich habe nicht im Sinn, von diesem Ausdrucke oder von irgend einem andern, der in der h. Schrift vorkommt, den Schluß zu machen, daß wir irgend ein Zeitalter erwarten dürfen, wo jeder Bewohner der Erde ein echter Christ seyn wird; aber das behaupte ich, daß die Schrift uns berechtigt, eine Zeit zu hoffen, wann durch Mitwirkung menschlicher Bemühungen, und in Folge der Gebete der Gerechten, die Gewalt des Antichrists zerstört — alle Grundirrthümer im Christenthum ausgerottet — die Lästerungen des Unglaubens beschwichtigt — die Juden an Jesum glaubig seyn werden. Der blaße Mond Mahomeds wird dann auf immer untergehen in dem Lichtglanze der Sonne der Gerechtigkeit; und die mannichfaltig gestalteten Systeme der Abgötterei werden verschwinden vor dem zunehmenden Lichte ewiger Wahrheit — und die ganze Erde wird voll werden der Erkenntniß des Herrn, der Früchte der Gerechtigkeit und der Werke des Friedens.

So hat Gott beschlossen. So hat der Mund der Weissagung geredet. Alle Menschen sollen in Ihm gesegnet werden, alle Völker sollen Ihn anbeten. Ich sah in diesem Gesichte des Nachts, spricht

spricht der Prophet Daniel, und siehe, es kam Einer in des Himmels Wolken, wie eines Menschen Sohn, bis zu dem Alten und ward vor denselbigen gebracht. Der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollten. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet, und sein Königreich hat kein Ende.

Wenn auf der einen Seite in dem gegenwärtigen Zustande der Welt Vieles ist, unsern Glauben an diese herzerhebenden Vorhersagungen zu prüfen, ist nicht auf der andern Seite in den Anstrengungen der Christenwelt sehr vieles ihn zu befestigen und zu stärken? Betrachtet einige Augenblicke den Zustand der Welt mit den Mitteln, die angewendet werden zu seiner Verbesserung!

Nehmet der Erläuterung wegen an, ihr nähmet die Stelle des Engels ein, der in der Apocalypse beschrieben wird. Ihr stündet in der Sonne und sähet mit Augen, durchdringender als die Strahlen des Lichts, auf den Umlauf unserer Erdsphäre herab. So wie England sich gegen Osten gewendet hat, stellt Irland, ein Theil unseres eigenen Reiches, dem Auge vier Millionen Römischer Katholiken dar, die sich mit dem Crucifix anstatt des Kreuzes begnügen; zu gleicher Zeit nähmet ihr jedoch die Prediger der Irländischen Evangelischen Gesellschaft und die Schulen der Hibernischen Gesellschaft wahr, die den protestantischen Predigern von verschiedenen Benennungen Hülfe leisten, und alle beschäftigt,

dieser Masse des Aberglaubens die reinen Grundsätze des Evangeliums einzuflößen. Wenn der Atlantische Ocean und mit ihm die vereinigten Staaten an der westlichen Küste unter eurem Blicke hingegleitet sind; so seht ihr herab auf die unzähligen Volks-Stämme, die ohne Gott durch das unbekannte Land des Amerikanischen Continents wandern; aber auch unter ihnen entdeckt ihr hie und da einen Missionar, der sie zu Jesu führt. Dann kommt das stille Weltmeer mit unzähligen Inselflecken, jede derselben unter der Herrschaft der Götzen; aber Taheite und Eimeo glänzen wie ein leuchtender Punkt auf der Wölbung des Oceans, von wo aus sich das Licht des Heils in allen Richtungen über die gewaltige Wassermasse hin verbreitet. Kaum hat sich euer Auge erquickt an christlichen Kirchen, die gleichsam auf der großen Südsee schwimmen; so kommt Chinas schwerfälliges Reich herauf, ächzend im Herumwälzen unter den Verbrechen von zwei hundert Millionen Götzendienern; aber auch da stellen Haufen Chinesen, versammelt, um im Verborgenen die Testamente zu lesen, die von unsern ehrwürdigen Morrison uud Milne in Umlauf gebracht werden, die erste Anziehung des Kreuzes in diesem ganz einzigen Lande dar. Die Ebenen Hindostans, von dem unreinen und vergötterten Ganges gewässert, fesseln jetzt eure Aufmerksamkeit und erregen unbeschreiblichen Schauer über die unsinnigen Feste Juggernauts, den flammenden Scheiterhaufen der sich dem Tode weihenden

den Wittwen, mit unzähligen andern Schauspielen heidnischer Grausamkeit; und doch seht ihr im Mittelpunkt orientalischer Gräuel die rothe Fahne von den Missionshäusern zu Serampore und Calcutta wehen mit Carey und Townley und den Männern andrer Missionen, die die zahlreichen Volksstämme zu den Mitteln des Heils hinleiten. Richtet ihr euren Blick gegen Norden, über die Gebirge Indiens, so seht ihr ungeheuere Landstriche, gegen den Nordpol sich ausdehnend, die mit Unwissenheit und Abgötterei bedeckt sind; aber zu gleicher Zeit gewahrt ihr Stallybraß und Rahma, wie sie die Rose Sevens pflanzen auf die Schneemasse Siberiens und den Kalmuken und Tartar durch ihren Wohlgeruch und ihre Schönheit anziehen. Persien und Arabien folgen nun und stellen in den zahlreichen Millionen, die dem falschen Propheten ergeben sind, einen furchtbaren Phalanx der Blindheit und Bigotterie dar; aber abwärts von Astrachan, längs den Küsten des Kaspischen Meers sieht man, getragen von den Missionaren der Edinburger Gesellschaft, das Kreuz, vorwärts dringend, um den Geist der Uneinigkeit und des Abfalls in der Armee dieser Fremdlinge zu verbreiten, und das schwankende Gebäude des Islamismus in den Staub hinzustrecken. Nun erscheint Palästina, der klassische Boden der heiligen Geschichte. Wie schmachtet da euer Auge über den Thälern, wo der Vater der Gläubigen einst seine Hütte aufschlug; über den Bergen,

gen, wo Jesaias einst seine Harfe spielte; und, vor allen, über dem Gipfel des Hügels, wo der Heiland der Welt den Tod erduldete. Nicht viel mehr, ich gestehe es, läßt uns Jerusalem sehen, als die Moschee und die Thürme und etwa einen Haufen Juden, die, bedeckt mit Unglauben, an der Stelle ihres alten Tempels sitzen; — und doch, da erfreut ihr euch im Voraus der Erfüllung jener zahlreichen Weissagungen, welche uns versichern, daß die Vertriebenen aus Judäa einst in ihren eigenen Städten wohnen und mit kummervollen Herzen hinsehen werden auf ihn, den sie durchbohrt haben? In Kleinasien erspäht euer Auge, unter herrschenden Aberglauben, die Russische Bibelgesellschaft, die in der einen Hand den goldenen Leuchter wieder an seine Stelle zurückträgt und in der andern die Fackel der Wahrheit, um jene Lampen wieder anzuzünden, die einst ihren Glanz über das Mittelländische Meer hin verbreiteten. Afrika gleitet nun eurem Blicke vorüber. Bedeckt mit der Finsterniß der Barbarei und noch blutend aus den Wunden, die ihm durch die räuberische Hand kaufmännischer Gewinnsucht geschlagen wurden, ist es eben so bejammernswürdig, als Unwissenheit, Unterdrükkung und Abgötterei es machen können; aber mit freudigem Entzücken ruft ihr aus: Ich sehe Bethelsdorf und Theopolis und Gnadenthal und Sierra Leone und in jedem dieser Orte ein Unterpfand, daß Africa noch frei, erleuchtet und heilig werden wird. — Europa, erniedrigt durch

den Aberglauben der Griechischen Kirche im Norden und durch die Irrthümer des Vaticans im Süden, stellt das Wunder des Zeitalters, die Brittische und Ausländische Bibelgesellschaft dar, sich erhebend, um zu vollenden das Werk, das Luther, in der Kürze seines Lebens, nicht beendigen konnte, um eine allgemeine und vollkommene Reformation zu bewirken.

So beschaffen ist also der gegenwärtige Zustand der moralischen Welt, und so gestellt sind die Mittel, die zu ihrer Verbesserung angewandt werden. Ihr könnt daraus abnehmen, daß die Kirche Christi, wie das Weib in dem Gleichniß, den mystischen Sauerteig in der gewaltigen Masse verborgen hat, und daß seine durchsäuernde Wirkungskraft im Gange ist. Das ist gewiß. Mag sie auch eine Weile unsichtbar wirken — aufhören wird sie nicht, bis die ganze Masse durchsäuert ist.

Es fehlt nicht an Merkmalen, daß die Periode rasch im Anzug ist, wo alle Völker der Erde Christo zugeführt werden. Ich nehme es nicht auf mich, das Jahr oder das Jahrhundert zu bestimmen, wenn das tausendjährige Reich seine Mittagshöhe erreichen wird. Ich bin nicht eingeweiht in die Geheimnisse der Zeiten und Stunden, die der Vater seiner Macht vorbehalten hat. Ich bin nicht erfahren in der symbolischen Rechenkunst der Weissagung; aber das scheint höchst wahrscheinlich, nach allen Bewegungen der göttlichen Vorsehung, daß ein großer und glücklicher

Zeit=

Zeitpunkt in der Geburt ringt. Die politische, die moralische und religiöse Welt sind in den letzt verfloßenen Jahren alle durch erweckende Grundsätze erschüttert worden. Die Stockung vergangener Zeiten ist in Regung übergegangen. Ein lebendigmachender Wind ist über die Oberfläche des Chaos hingestrichen, die neue Schöpfung vorzubereiten. Der tausendjährige Tag ist über der Welt aufgegangen, und, gerade wie sich's erwarten ließ, nach einer so trüben und wolkigen Nacht. Indem die Strahlen seines Lichts sich von der einen Seite des Himmels verbreiten, brausen Stürme in furchtbarer Herrlichkeit hinab an der andern.

Und es darf nicht übersehen werden, daß der Hauptglanz jener herrlichen Zeit darinn bestehen wird, daß die ganze Welt Christo unterworfen seyn wird. Es erhellt ziemlich klar, daß der große Streit, dem der Eintritt des moralischen Uebels im Weltall Entstehung gab, der die Regionen des Himmelsfriedens in den Schauplatz eines zerstörenden Krieges verwandelte; der in der Folge durch die Mächte der Finsterniß in der Hölle genährt, und seit der Zeit auf der Erde in den vielfachgestalteten Formen des Irrthums und Lasters fortgesetzt wurde, am allermeisten die Herrschaft und die Herrlichkeit des Sohnes betraf. Er scheint der besondere Gegenstand von Satans Neid und Haß gewesen zu seyn. Seine Regierung zu hintertreiben, sind alle Hülfsmittel der Hölle unaufhörlich in Bewegung gesetzt worden.

den. Hierin besteht also die Herrlichkeit der Zeit, — sie wird die Beendiguug dieser großen Rebellion, das Aufhören dieses langen Kampfs in einem vollkommenen Sieg über die rebellischen Feinde, und in einer allgemeinen Unterwerfung unter Christo darstellen. 2. Kor. 10, 5. Alle Vernunft muß unter dem Gehorsam Christi gefangen genommen werden. Er muß herrschen, bis er alle seine Feinde unter seine Füße gebracht hat. Daher das Siegesjauchzen, das sich vernehmen läßt am Ende dieses furchtbaren Kampfs und das in den Worten ausgedrückt ist: Die Reiche dieser Welt sind Gottes und seines Christus worden. Freuet euch, ihr Kinder Zions, über euern König, freuet euch des Triumpfs seiner allgemeinen Herrschaft. Alle Menschen sollen ihm zugeführt werden. Wohin auch immer der Reisende in dieser unserer weiten Welt seinen Lauf richten mag, so wird er überall, in jedem Land, in jeder Stadt, in jedem Dorf nur die Freunde und Schüler Jesu und sonst Niemand antreffen. Jeden Tempel wird er von Seinem Lobe ertönen hören, und jedes Land wird er von Seinem Ruhm erfüllt sehen. Er wird Zeuge seyn, wie die Könige der Erde ihre Kronen abwerfen und alle Nationen ihre Herrlichkeit zu Seinen Füßen niederlegen.

Und wie sehr wird das Seinen Ruhm erhöhen, daß dieser gewaltige Sieg durch Sein Kreuz bewirkt wurde. Das wird den Ruf Seiner Allmacht und Weisheit zum höchsten Gipfel erheben,

daß

daß Er „durch die thörichte Predigt" jeden Feind überwältigte und sich selbst die Welt unterwarf. Hätte die menschliche Vernunft ein Mittel ersonnen, das Gebäude der Abgötterei zu stürzen, und die wahre Religion auf seinen Ruinen zu errichten — auf jedes Andere würde man eher verfallen seyn, als auf das, welches Gott verordnete. Man würde gesagt haben: Paßt euer System der Philosophie des Tages so genau als möglich an; hebt es mit Tullius goldnen Periodenbau und kündigt es in dem Wohlklang des Virgilischen Gesanges an — dann wird es an Erfolg wohl nicht fehlen, besonders wenn seine Apostel die Fürsten, die Eroberer und die Gelehrten der Zeit sind. Aber Gottes Wege sind nicht unsere Wege, seine Gedanken nicht unsere Gedanken. Er beschloß, den Sieg zu vollenden durch ein Werkzeug, das wegen seiner Schwäche verachtet, und wegen seiner Schmach gehaßt wird. Die Schwäche des Stabs Mosis erhöhte die Macht dessen, der ihn als Werkzeug gebrauchte. Die verächtliche Beschaffenheit der Halljahrsposaunen zeichnete den Sieg zu Jericho aus; die unansehnliche Gestalt der Fackeln und Krüge im Thale More machte die Niederlage berühmt und die Schmach des Holzes wird den Ruhm der Allmacht Jesu in der Besiegung der Welt zu einer Höhe erheben, über die ihn nichts weiter erheben kann. Hätte er die Thore der Hölle in einer vortheilhaften und ehrenvollen Stellung zerbrochen und vernichtet, so würde das seine Macht und

Weisheit verherrlicht haben; aber daß er das that am Kreuze, dem Werkzeug, das von jenen zu seiner Ausrottung bereitet war, das erhöht den Ruhm der Heldenthat über alle unsere Begriffe und Lobpreisungen.

Ich werde nun meinen Vortrag mit einer Anrede an die Directoren, die Missionare, die Prediger und die Versammlung schließen.

Directoren dieses ausgebreiteten und berühmten Instituts! erkennet in dem Gegenstand meiner Rede euere Würde und euere Pflicht. Euer ist die ehrenvolle Auszeichnung, den Eifer eines großen Theils der Christenwelt zu vereinigen, zu ordnen, zu leiten — einen Eifer, der zum Gegenstand hat, den Heiland der Menschheit, Millionen sterblicher Menschen bekannt zu machen. Ehrwürdiges — Heiliges ist euch anvertraut. Die Weisheit, die von oben ist, erfülle euere Gemüther. Die Liebe Christi dringe eure Seelen. Die Einigkeit im Geist beseele euere Beschlüße. Das Band des Friedens umschlinge eure Herzen und der Segen Gottes kröne alle euere Bemühungen!

Fahret fort, einen freundschaftlichen Verkehr mit andern verwandten Gesellschaften zu unterhalten. Erinnert euch, daß wir alle einen und denselben Feind bekriegen und unter einerlei Panier einhergehen. Und obgleich einer den Namen der Kirchlichen Missionsgesellschaft, ein anderer den Namen der Baptisten-Mission, ein dritter den Namen der Wesleyischen Missionen an den Fah-

nenstab

nenstab geschrieben hat; so haben sie doch alle das Kreuz in den Mittelpunkt des Paniers gestellt, und alle haben über dieses heilige Sinnbild hingeschrieben das alte Motto: Durch dieses siege. Euere Großmuth in vergangenen Zeiten gegen unsere Mährischen Mitbrüder, und neuerdings gegen die Edinburger Gesellschaft, hat nur Ein Gefühl erzeugt, und das war — Bewunderung, und gab nur Einem Ausdruck Entstehen, und der war — Beifall. Neid und Reibung sterbe auf immer. Der einzige Streit sey der, wer am meisten Gott verherrlichen und die Menschheit beglücken soll.

Weiset euere Missionare an, das große Sühnopfer den Heiden vorzustellen, und betrachtet dieß als den Hauptzweck ihrer Sendung. Zu gleicher Zeit schafft ihnen jede Gelegenheit, sich jene Fertigkeiten zu erwerben, die so ausgezeichnet wichtig in ihrer Lage sind. Ich spreche die Ansichten aller meiner Amtsbrüder, mit denen ich mich über diesen Gegenstand besprochen habe, aus, wenn ich euch ehrerbietig, aber dringend, einen verlängerten Zeitraum der Erziehung für diejenigen eurer Missionare anrathe, die nach Ostindien bestimmt sind. Es ist unsere Meinung, daß vier Jahre wenigstens zur wissenschaftlichen und theologischen Bildung von Männern nöthig sind, die die Lehren des Evangeliums in einer fremden Sprache predigen und sie, rein wie sie vom Himmel geoffenbaret wurden, in einer treuen Uebersetzung des heiligen Buches mittheilen sollen.

len. So schätzbar auch in unserem Lande wissenschaftliche Kenntnisse sind, (und sehr schätzbar sind sie überall); so kann doch ein Prediger die Pflichten seines Amts mit beträchtlichem Erfolge verwalten, ob er gleich ein Neuling in jeder andern Sprache, als der seinigen ist; und sollte er auch unglücklicher Weise von der Wahrheit abirren, so giebt es viele von allen Seiten, die das Unkraut des Irrthums in dem Garten des Herrn eben so schnell ausgäten, als es hervorwächst; aber wie kann der Missionär ohne wissenschaftliche Bildung bestehen, der keine Unterredung mit einem Heiden halten kann, bis er eine fremde Sprache erlernt hat; der keine Tractätchen verbreiten kann, bis er fähig ist, sie in eine Sprache zu übersetzen, deren Eigenthümlichkeit und Bauart jeder andern, mit welcher er bekannt ist unähnlich sind? — Das Werk der Uebersetzung der h. Schrift ist von ungeheuerer Wichtigkeit, und von nicht geringer Schwierigkeit, und sollte ungeschickten Händen nicht anvertraut werden. Eine einzige mangelhafte Uebersetzung der Bibel kann die kristallenen Ströme der Offenbarung auf lange Zeiten verunreinigen, und ein einziger Irrthum in der christlichen Lehre unter die Heiden gepflanzt, kann seine üppigen Auswüchse über den fast grenzenlosen Raum der Continente hin verbreiten. Die ersten Versionen und die ersten Systeme der Lehre, die den Bekehrten aus den Heiden übergeben werden, sollten so vollkommen als möglich seyn; da diese die Muster der andern

sind

sind welche nachfolgen und außerdem, daß sie ihre eigenen Unvollkommenheiten, wenn ihnen solche ankleben, fortpflanzen, erlangen sie bald jene Verehrung, die man dem Alter weiht und bedecken selbst ihre Irrthümer mit dem Schutze dieses heiligen Schildes.

Ich kann die Directoren versichern, daß jede Vermehrung der Ausgaben, die durch erhöhte Beachtung der Civilisation unter rohen Völkern, und durch eine erweiterte literarische Bildung, die sie den Missionaren, die nach Ostindien gehen, zu Theil werden lassen, von ihren Theilnehmern durch vermehrte Freigebigkeit, freudigst bezahlt werden wird.

Ein Umstand verbittert heute den Freudenbecher dieser Jahresfeier des Wohlwollens und Eifers — ich meine die leeren Sitze einiger, die in Jesu entschlafen, und die zunehmende Schwäche Anderer, die noch übrig sind. — Bejahrte und verehrte Männer, deren ehrwürdige Gestalt Ehrfurcht einflößt, deren edle Thaten zur Nachahmung reizen, und deren Andenken in ewiger Achtung gehalten werden wird — macht es euch zaudern, von dem Schauplatze der Thätigkeit, so müde und entkräftet ihr auch seyd, abzutreten, macht es euch fast abgeneigt, einzugehen zu eurer ewigen Ruhe, aus Besorgniß, daß, wenn ihr nicht mehr seyd, die Sache vernachlässiget werden wird, die ihr durch eure Gebete geschützt und mit euern Thränen begoßen habt, und welche euch theurer ist als das Blut eures Lebens?

Lasset sie fahren eure Besorgnisse. Um euch her sind eure jüngeren Brüder, deren Charakter ihr durch euer Beispiel gebildet, und in deren Geist ihr euern eigenen eingehaucht habt. Ihnen vertrauet die heilige Angelegenheit. Ueberlasset ihnen als ein Vermächtniß die Angelegenheit der Missionsgesellschaft und wenn der Wagen ankommt — ferne sey noch der Tag — der euch im Triumphe zu den Wolken erheben soll, so besteigt ihn ohne Zaudern und haltet euch versichert, daß wir nach eurem herabgefallenen Mantel suchen und den Verfolg nicht aufgeben werden, bis wir das begeisternde Kleid gefunden haben.

Missionare, ihr hochherzigen Männer, die ich mich unwürdig fühle anzureden, und die wir alle ansehen, oder ansehen sollten, nicht als die niedern Diener unseres Instituts, sondern als die geachteten und geliebten Geschäftsträger in fremden Ländern — empfanget meine Glückwünsche zu der hohen Ehre, zu der ihr berufen seyd. Euch gebührt es in dem Triumphzuge des Erlösers und der besten Freunde der Erde — den Aposteln, Evangelisten und Märtyrern — zunächst zu folgen. Lernet aus dem Gegenstand dieser Rede eure erhabene und unwandelbare Pflicht. Euer besonderes und fast einziges Geschäft ist es, den Wohlgeruch der Erkenntniß Christi zu offenbaren an allen Orten. Ihr seyd Schuldner den Griechen und den Ausländern, den Weisen und Unweisen, so viel an Euch ist bereit zu seyn, das Evangelium Christi zu verkündigen. Ihr gehet

ferne zu den Heiden, den unausforschlichen Reichthum Christi bekannt zu machen. Ihr möget Euch wohl zuweilen durch das Studium der Naturgeschichte und der örtlichen Statistik erholen, aber Euer Geschäft ist die Verkündigung des Evangeliums. Strebet darnach, daß Eure Gemüther erfüllt werden von dem Ruhme und Euere Herzen angezogen von der Kraft des Kreuzes, bis Ihr brennet von unauslöschlicher Begierde, die heilige Standarte auf dem höchsten Bollwerke des Aberglaubens aufzupflanzen. Nehmet Euch den begeisterten Apostel der Heiden zum Muster, und beschließet in seinem Geiste nichts zu wissen, als Jesum Christum den Gekreuzigten. Setzet ein unbegränztes Vertrauen auf die Waffen Eurer Ritterschaft. Seyd voll Glaubens. Laßt Euern Unglauben in England — in England sagte ich — O nein, laßt ihn hier nicht, wir haben schon zu viel davon; nehmt ihn mit Euch ans Schiff, das Euch an den Ort Eurer Bestimmung führt, dann versenkt ihn zehn tausend Klafter tief unter die Oberfläche des Oceans, und rufet die Ungeheuer der Tiefe, ihm ein Requiem zu singen. Seyd heilig, die Ihr die Gefäße des Herrn traget. Seyd fleißig; der Tod ist Euch vorausgegangen; an Eurer Marschroute hin erheben sich die Gräber abgeschiedener Helden, und Schwarz und Brainerd und Vanderkemp und Cran und Des Granges treten aus ihnen hervor, wenn Ihr vorbeizieht, Euch mit den Worten der Schrift zu ermahnen: Was deine Hand zu thun findet, das

 thu

thue aus aller Kraft, denn im Grabe, wohin du gehest, ist keine Arbeit, ist kein Rath, keine Erkenntniß noch Weisheit. Seyd getreu bis in den Tod. Verlasset nie Euer Panier. Wenn man Euch unter den Erschlagenen findet, so sey Euer Angesicht gegen den Feind gekehrt, und keine Verwundung müsse auf Euern Rücken wahrgenommen werden, dann wollen wir der Welt sagen, daß

„Als Ihr fielet Sternengleich Ihr fielet,
Glanz verbreitend durch des Himmels Wolken.“

Ehrwürdige Väter und Brüder im Amte, vernehmen wir aus diesem Gegenstand keine Stimme an uns? Laßt uns daraus unsere Verbindlichkeiten kennen lernen. Die Kanzel hat die Bestimmung, ein Fußgestell des Kreuzes zu seyn; obgleich leider! zu fürchten ist, daß sogar das Kreuz selbst nicht selten, als ein bloßes Fußgestell für des Predigers Ruf gehalten wird. Wir mögen die Donner der Beredsamkeit rollen, die Blitze des Genies leuchten lassen, wir mögen unsere Vorträge mit Blüthen der Poesie bestreuen, das Licht der Wissenschaften verbreiten, die Lehren der Moralität von der Kanzel einschärfen; aber wenn wir nicht Christum zum Hauptgegenstand unsers Predigens machen, so haben wir unsere Botschaft vergessen und werden nichts Gutes ausrichten. Der Satan bebt vor nichts zurück als vor dem Kreuze; aber vor diesem bebt er wirklich zurück, und wenn wir seine Macht zerstören und jenes heilige und wohlthätige Reich, welches Gerechtigkeit, Friede und Freude im

heiligen Geist ist, ausdehnen wollen, so muß es durch die Mitwirkung des Kreuzes geschehen.

An diese Versammlung macht die Rede, die sie gehört hat, gerechte und ausgebreitete Ansprüche.

Sehet das Lamm Gottes für Euch selbst an, meine Zuhörer, mit Buße, mit Gebet und Glauben. Könntet Ihr die Augen und Hoffnungen von Millionen auf den Heiland richten, dieß würde nichts zu Euerem Heile helfen, ohne eine persönliche Anwendung auf Euch selbst.

Nachdem Ihr Euch zuerst selbst dem Herrn ergeben habt, so gebrauchet dann jedes der Schrift gemäße Mittel, Ihn den Heiden bekannt zu machen. Seyd brünstig im Gebet, daß Sein Reich komme, Sein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel. Gläubiges Gebet ist die belebende Seele der Missionssache. Das ist es, was sie von jeder weltlichen Angelegenheit unterscheidet und sie hoch über alle bloß irdische Institute erhebt. Laßt dieses aufhören und sie sinkt herab von ihrem eigenthümlichen erhabenen Rang, die Stelle und das Glück aller andern menschlichen Verbindungen zu theilen. Jeder Zuwachs von Beredsamkeit, Capitalien, oder Schutz, die die Missionssache erwerben könnte, ist dann, wenn der Geist des Gebets gewichen ist, nur der Ausdehnung gleich, die der menschliche Körper bisweilen annimmt, wenn das Lebenslicht ausgelöscht ist, oder er ist aufs Beste nur der Aufschwellung ähnlich, die der Auflösung vorhergeht.

Mit

Mit Eurem Gebete muß aber auch Eure Unterstützung durch Beiträge verbunden seyn, da der, welcher uns befohlen hat zu bitten, uns auch geboten hat zu suchen. Durch dieses Gebot hat er deutlich zu verstehen gegeben, daß natürliche und religiöse Mittel überall vereinigt seyn müssen, wo menschliche Thätigkeit in Anwendung kommt. Christen, Ihr steht heute hier, nicht um Euch zu fragen, was Ihr geben wollt, um ein taugliches Heilmittel einer Nation zu senden, die alljährlich durch die Verwüstung der Pest verheert wird. Bei einem solchen Gegenstand dürfte ich dreist seyn, Eure Wohlthätigkeit in Anspruch zu nehmen. Um wie viel dreister darf ich denn seyn, wenn ich Euch frage, was Ihr geben wollt, was ihr geben solltet, die Lehre vom Kreuz mehr als sechs hundert Millionen von Euren Mitsündern zu senden, die ohne Christum, und also auch, ohne Gott und ohne Hoffnung in der Welt leben. Beantwortet mir diese Frage, nicht nach den Grundsätzen einer bloß weltlichen Rechenkunst, die sich im Cirkel schwelgerischer Genüße mit der Frage umsieht: was kann ich zurück lassen, ohne doch ärmer zu seyn, oder die alles nach einem Geld-Maaßstab abmißt; sondern als Christen, welche bekennen, daß sie die dringende Liebe Christi gefühlt und sich Gottes gerühmt haben durch Jesum, durch den wir die Versöhnung erlangt haben — beantwortet mir als Christen, mit dem Auge auf das Kreuz zum Heile gerichtet, was solltet ihr geben von dem Vermögen, das

Gott

Gott euch zuerst gab, das Evangelium zu den Heiden zu senden? Wenn irgend etwas nöthig seyn soll, Euere Wohlthätigkeit anzuregen, so bringe ich diesen Morgen fünf Bitten vor, die alle Eure Unterstützung fordern und wovon jede an sich selbst hinreicht, die größte Freigebigkeit zu bewirken.

Die erste spricht sich in den Seufzern von sechs hundert Millionen menschlicher Wesen aus, die, indem sie an Euch auf ihrem Wege zur Ewigkeit vorüber ziehen, jene flehentliche Sprache wiederholen: „Kommt herüber und helft uns.“ Die zweite kommt von einigen hundert Missionaren, die sich auf den unermeßlichen Schauplätzen ihrer Arbeiten umsehend, die Ermahnung ihres Meisters eindringend aussprechen: die Erndte ist groß, aber der Arbeiter sind wenig; darum bittet den Herrn der Erndte, daß er mehr Arbeiter in seine Erndte sende. Die dritte kommt von den Directoren, die dargelegt haben, daß ihre Ausgaben in diesem Jahre ihre Einnahmen um fünf tausend Pfund überstiegen haben und die darum besorgt sind, daß sie gezwungen werden möchten in ihrer Thätigkeit, aus Mangel an unterstützenden Fonds, nachzulassen, was unvermeidlich der Fall seyn wird, wenn sie nicht durch erhöhte Freigebigkeit von Seiten der Theilnehmer ermuthigt werden, vorwärts zu schreiten. Die vierte ist vom Himmel durch die Geister abgeschiedener Missionare, die diesen Morgen über unserer Versammlung schweben, zu uns hergetra-

gen, und sie flehen uns an, mit erneuerter Kraft, die Sache zu fördern, für die sie ihr Leben aufopferten und deren Größe und Wichtigkeit sie bei allem ihrem Eifer für ihr Interesse nie vollkommen erkannt haben, bis sie von den Schauplätzen der Ewigkeit umgeben waren. Die fünfte kommt von — wollt ihr es glauben — von der Hölle. Ja, an Eure Herzen gerichtet ist das Angstgeschrei der Verzweiflung, das eindringliche Bitten mancher verlornen Seele im Gefängniß: sendet einen Missionar in meines Vaters Haus, wo ich noch fünf Brüder habe, daß er ihnen bezeuge, auf daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. Ihr könnt nicht darauf antworten: Sie haben Mosen und die Propheten; laß sie dieselben hören.

Welche Herzen müßtet Ihr haben, wenn Ihr taub wäret gegen solche Bitten, wenn Ihr sie ohne Hülfe abweisen könntet. Seyd Ihr wirklich schon an der Grenze Euerer Vermöglichkeit angekommen, und ist jede Privatquelle ausgeleert? — Nun so laßt uns zum Schatze des Heiligthums gehen, laßt uns das Silber der Kirche einschmelzen und selbst das in ein Mittel verwandeln, das Evangelium den Heiden zu senden, fest überzeugt, daß, wenn wir sonst nichts zu geben haben, es unserm göttlichen Herrn angenehmer seyn wird, es so angewandt zu sehen, als wenn es im Heiligthum schimmert. Aber schützt eine solche Nothwendigkeit nicht vor, so lange nicht der Luxus aus Euern Häusern verbannt und die

pracht-

prachtvolle Ausstellung auf euern Tafeln nicht aufgegeben ist. Der bloße Zehnt der Schwelgerei würde alle vorhandenen Missions- und Bibelgesellschaften erhalten, wenn auch ihre bestehende Ausdehnung noch um das Zehnfache vermehrt würde. Ein prachtvoller, verschwenderischer Ueberfluß an Kleidern ist nicht nur unsrem eigenen geistigen Interesse, sondern auch dem Interesse Anderer nachtheilig. Er ist ein Hauptverbrechen gegen die Fonds der Wohlthätigkeit. Sparsamkeit ist der beste Schatzmeister der Menschenliebe und eines der wichtigsten Hülfsmittel der Missionssache.

Es ist eine Aufmunterung zur Freigebigkeit zu wissen, daß am Ende nichts verloren seyn wird. Ihr seyd beschäftigt jenen Tempel zu errichten von dem Jehovah spricht: mein Haus heißt ein Bethaus allen Völkern, und dessen Schlußstein endlich gelegt werden wird unter dem Jauchzen der frohlockenden Zuschauer, die da rufen: Gnade, Gnade sey mit ihm. Ungeheures und herrliches Gebäude, dessen Umfang reichen wird vom Nord- zum Südpol! Sein Chor wird auf dem Kaiserthum Chinas ruhen und sein westliches Fenster wird hinaussehen auf die Wasser der Südsee, und alle Völker der Erde werden sich, von dem Kreuz angezogen, das auf seiner Kuppel glänzt, in seinem gewaltigen Raum versammeln und werden, umgeben von den heiligen Denkmalen der Missions-Institute, und den Inschriften von berühmten Männern, die jede

Nische füllen, von jeder Säule herabhangen, das Jubiläum der Welt feiern und einstimmen in den Hochgesang: Hallelujah! Heil und Ruhm und Ehre und Gewalt dem Herrn unserm Gott. Die Reiche dieser Welt sind die Reiche Gottes und seines Christus worden, und er wird herrschen immer und ewiglich. Würdig ist das Lamm, das erwürget ward. Und die zehn tausend Mal zehen tausend Engel, die um den Thron herum stehen werden dem Jauchzen der Erlöseten auf Erden antworten und sagen: Würdig ist das Lamm, das erwürget ward, zu nehmen Macht und Reichthümer und Weisheit und Stärke und Ehre und Preiß und Lob! Immer höher schwillt das Chor, immer stärker rollen die Donner — immer lauter und lauter wird der Gesang, bis jede Creatur oben im Himmel und unten auf Erden und unter der Erde in der See und in allen Tiefen ausrufen wird: Dank, Ehre, Ruhm und Macht sey dem, der auf dem Thron sitzt und dem Lamme von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Amen.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

James, John A.

Die Anziehungskraft des Kreuzes Eine Missionsrede, gehalten vor der Londner Missionsgesellschaft den 12. Mai 1879. Verdeutscht vom Pfarrer W(iesinger)

Nürnberg 1842

Hom. 712 n
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10459840-8